

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 294. Freitag den 15. December 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 99 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „**Schlesische Chronik**", ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber Gemeindewesen und Gemeindeverfassung. 2) Die Hirschberger Frage. 3) Korrespondenz aus Langenwaldau bei Liegnitz, aus Sprottau, Groß-Glogau, aus dem Münsterbergischen. 4) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns abermals sehr gern bereit:

die, anstatt der sonst üblichen Neujahrs-Gratulationen, der hiesigen Armenkasse zugedachten milden Gaben anzunehmen. Wir haben demnach veranlaßt: daß Letztere sowohl im Armenhause von dem Assistenten Wiesner, als auch auf dem Rathhause, von dem Rathhaus-Inspektor Klug, gegen gedruckte und numerirte Empfangsbescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch beide hiesige Zeitungen noch vor dem Eintritte des neuen Jahres, bekannt gemacht werden sollen.

Breslau, den 7. Dezember 1843.

Die Armen-Direktion.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Präparanden-Prüfung am hiesigen Königl. evangelischen Seminar wird vom 22. bis 24. Februar künftigen Jahres stattfinden. Wer sich dieser Prüfung unterwerfen will, darf zu Ostern 1844 nicht unter 18 und nicht über 20 Jahr alt sein und muß bis zum 3. Februar folgende Zeugnisse an die Direktion der Anstalt einreichen:

1) ein stempelfreies Taufzeugniß;
2) ein stempelfreies, versiegeltes Zeugniß über **sittliches Betragen**, Befähigung und Fleiß von dem betreffenden Ortsgeistlichen und Präparandenbildner;
3) ein stempelfreies Gesundheitszeugniß von dem betreffenden Kreis-Physikus mit der ausdrücklichen Bemerkung, ob an dem aufzunehmenden Zöglinge die Impfung oder die Wiederholung derselben innerhalb der letzten zwei Jahre, wirksam vollzogen worden;
4) eine schriftliche, von den Ortsbehörden beglaubigte Versicherung der Eltern, Vormünder oder Pfleger, für den in die Anstalt aufzunehmenden Zögling, sogleich bei seinem Eintritt 20 Thlr. Kostgeld, und so lange er sich im Seminar befindet, mit dem Anfange jedes Seminarjahres eine gleiche Summe erlegen, wie auch ihn während seines Kursus mit allen von der Anstalt sonst noch in Anspruch zu nehmenden Mitteln versehen zu wollen;
5) eine kurze Lebensbeschreibung.

Die persönliche Meldung bei dem Direktor geschieht nur den 21. Februar künftigen Jahres, Vormittag um 11 Uhr im großen Lehrsaale des Seminar.

Breslau, den 12. Dezember 1843.

Der Seminar-Direktor Gerlach.

Breslau, 14. Dezember.

Das zweite Heft der Monatsschrift für öffentliches Leben „der Staat, redigirt von August Theodor Woeniger", enthält eine Abhandlung „die Twist- und Eisen-Frage", welche schon den einen Vorzug besitzt, nicht jene Kupfermünzen von Redensarten und Schlagworten in Circulation zu setzen, die — wie List im Zollvereins-Blatt unter der neu eröffneten Rubrik: „Nationalökonomische Falschmünzerei" unlängst sagte — von Armen am Geist geschlagen und von Schelmen vergoldet worden sind. Man wird dem Verf. nicht vorwerfen, daß er sich zuerst den ungestalten Götzen einer einseitigen Theorie errichtet habe, um ihm dann eine der deutschen Industrie nach der andern als wohlgefälliges Opfer zu schlachten. Er ist überzeugt, daß durch eine Erhöhung des Twistzolles einem Uebel abgeholfen und ein größeres herbeigeführt werden würde, daß überhaupt eine nachhaltige Gefahr bei dem jetzigen Zustande nicht vorhanden sei, und die Redaktion springt ihm in diesem ersten Theile der Abhandlung mit einer Note zu Hilfe, in welcher sie zwar einen sehr erheblichen Widerspruch in der Ausführung hervorheben, ihrerseits aber die ganze Twistspinnerei in Deutschland als eine Verirrung unserer Industrie auf Kosten der Consumenten bezeichnen und sogar für die Aufhebung des Schutzzolls von zwei Thaler pro Centner stimmen zu müssen meint. Anders dagegen bei der zweiten Frage. Der Verf. wünscht aufrichtig eine Besteuerung des Roheisens, er wünscht, „daß die Zeitungen recht bald wieder den Beginn der Arbeiten in den Hüttenwerken melden mögen, wo sie, jetzigen Nachrichten zufolge, der allzu ungünstigen Conjunctur wegen, eingestellt worden sind." Wir nehmen diesen zweiten Theil, vorläufig an der Hand des Verf., auf. Was seine Wünsche für unsere Provinz bedeuten wollen, möge er aus folgender Zusammenstellung ersehen, die wir, ihres Gewichtes wegen und als faktische Basis, an die Spitze unserer Betrachtung stellen.

Soweit bis zum April c. bekannt worden sind außer Betrieb gesetzt resp. kalt gelegt:

1 Hohofen zu Falvahütte.
2 „ „ Wincklerhütte.
1 „ „ Kochanowitz.
1 „ „ Louisenhütte.
1 „ „ Kieferstädtel.
1 „ „ Valescahütte.
2 „ „ Mariahütte.
1 „ „ Zandowitz.
1 „ „ Kutschau.
2 „ „ Peiskretscham.
1 „ „ Eintrachthütte.
1 „ „ Rauden ist ganz kassirt.
1 Puddlings- u. Walzwerk zu Bruschick-Potempa.
1 „ „ „ „ Herrschaft Ratibor.
1 „ „ „ „ Bethlen Falvahütte.
2 Frischfeuer zu Papretzan.
4 „ „ Tost-Peiskretscham.
3 „ „ Kadlub.
2 „ „ Stubendorf.
1 „ „ Centawa.
1 „ „ Nierada.
1 „ „ Nieberowitz.
2 „ „ Kaminitz und Ozerwionka sind ganz kassirt.

Mit entschieden veringerten Kräften arbeiten periodisch die Puddlings- und Walzwerke zu Baildonhütte und Laurahütte. Von neugebauten Werken kommen gar nicht in Betrieb: 2 Hohöfen zu Laurahütte und 2 Hohöfen zu Hohenlohehütte. Von bereits im Bau gewesenen Anlagen ist die Ausführung aufgegeben bei: 1 Hohofen in Friedenshütte, 1 dergl. in Hugohütte bei Lassowitz, 1 dergl. in Luisenhütte bei Dzieczkowitz. Erinnern wir zur Einleitung nur an die Thatsache, daß unsere Schlesischen Hüttenwerke im Oppler Departement allein 130,000 Arbeiter mit ihren Familiengliedern ernährt haben, daß die Einstellung der Eisenerz-Förderungen bei Myslowitz und Beuthen allein 800 fleißige Arbeiter entbehrlich gemacht hat, daß im Kreuzburger Kreise 400 Erzgräber entlassen worden, und viele Hundert Klafterschläger, Köhler und Vecturanten ihren Erwerb verloren haben, nicht zu gedenken aller der Bergarbeiter, welche durch die erfolgte Einstellung von Schürfarbeiten brodlos geworden sind.

Der Verf. des beregten Artikels, dessen Inhalt wir zuvörderst durch unsere vorstehenden Angaben ergänzen zu müssen meinten, geht von der bereits mannigfach bei dem Zollkongreß erhobenen Bitte der vaterländischen Hüttenbesitzer um einen mäßigen Schutzzoll zu Gunsten ihrer Industrie aus und bemerkt im Allgemeinen — die näheren Daten scheinen ihm nicht vorgelegen zu haben — daß auch die Entscheidung der im Februar a. pr. niedergesetzten Commission zur Begutachtung jener Petition eigentlich ganz zu Gunsten der Bittsteller ausgefallen sei. Die Lage der Sache versucht er durch folgende Darstellung, die wir unserer eigenen Betrachtung unterbreiten, zu erläutern:

Nach dem jetzt giltigen Tarif wird Roheisen zollfrei eingeführt; geschmiedetes Eisen dagegen wird, insofern es Flacheisen über $^1/_6$ Zoll Stärke, Quadrateisen über $^3/_8$ Zoll im Quadrat oder Rund- und vielkantiges Eisen über $^1/_8$ Zoll im Durchmesser ist, mit 1 Thlr. pro Centner besteuert; ist das geschmiedete Eisen aber von geringerer Stärke bis zu den eben genannten Dimensionen inclusive, oder ist dasselbe façonnirt, so wird es mit 3 Thlrn. pro Centner beim Import verzollt. Die Bitte der Eisenwerksbesitzer ging nun vor Allem dahin, daß das Roheisen in Zukunft mit 15 Sgr. oder mindestens 10 Sgr. pro Centner Importzoll belegt werde, so wie daß der Zoll für das gröbere Stabeisen auf 1 Thlr. 25 Sgr. erhöht werde. Der gefährlichste Concurrent der deutschen Eisenfabrikanten sind gleichfalls die Engländer und gegen sie also die erbetenen Maßregeln vor Allem gerichtet; denn die englische Eisenindustrie hat eine solche Höhe erlangt, daß sie allein einen großen Theil des europäischen Bedarfs zu bestreiten vermag. Von 1782 bis 1826 war der Schutzzoll auf Eisen in England von 2 Pf. Sterl. 16 Schill. 2 P. beinahe auf das Dreifache gesteigert worden, und erst unter Huskison wurde derselbe auf $1^1/_2$ Pf. Sterl. herabgesetzt. Dieser Zoll, der die englische Eisenfabrikation gegen fremde, etwa übermächtige Concurrenz vollkommen schützte, hatte, namentlich bei der außerordentlichen Begünstigung des Landes für die Eisenfabrikation, diesen Industriezweig zu einer Vollkommenheit gedeihen lassen, von der jetzt allen andern Ländern Gefahr droht. Im Zollverein war der Import von englischem Eisen noch im Jahre 1832 an Roheisen nur 75 Centner, an Stabeisen 117 Centner; dann aber begann er plötzlich mit raschen Schritten zu wachsen, so daß schon 1836 95,876 Cnt. Roh- und 172,399 Ct. Stabeisen, endlich 1841 sogar 986,373 Cent. Roh- und 550,091 Cent. Stabeisen eingeführt wurden: in 5 Jahren also, d. h. vom Jahre 1836 bis 1841 steigerte sich die Einfuhr von Roheisen um das Zehnfache, die von Stabeisen um das Dreifache. Dies erklärt sich folgendermaßen. Im Jahre 1837 und 1838 hatte der allgemeine Absatz des englischen Eisen seine größte Höhe erreicht, sank alsdann aber, besonders weil Amerika jetzt nur noch den dritten Theil seines Bedarfes aus England bezog. Die englische Eisenproduktion hatte sich indeß einmal so hoch gesteigert, es war eine außerordentlich große Menge bereits producirten Eisens außerdem aufgehäuft; was war also die natürliche Folge von dem plötzlichen Abnehmen des Absatzes nach Amerika? Daß man dem Eisen in jeder möglichen Weise einen Absatz nach andern Ländern und besonders nach den Zollvereinsstaaten, die nächst Amerika die Hauptabnehmer gewesen waren, zu verschaffen suchte. Es fielen demnach die Preise bedeutend, zu Zeiten sogar so weit, daß die Eisenproducenten ihre Vorräthe ohne allen Gewinnst

losschlugen, um sie überhaupt nur zu Gelde zu machen. 1836 kostete das Stabeisen à Tonne 9 bis 11 Pf. Sterl., jetzt circa 4 Pfd., Roheisen 1839 über 7 Pfd., jetzt kaum 2 Pfd., ja man schreibt sogar, daß das Haus Rothschild eine bedeutende Quantität schottischen Eisens zu 26 Schillinge pro Tonne angekauft hätte, um dasselbe nun auf dem deutschen Markte loszuschlagen! Gegen so niedrige Preise war eine Concurrenz Seitens der vereinsländischen Eisenproduzenten überhaupt unmöglich, da ihnen die bloßen Produktionskosten höher zu stehen kommen als der Preis, für den der Engländer das Eisen selbst liefert. Es ist allerdings wahr, daß dem mit Holzkohlen erzeugten vereinsländischen Eisen wegen seiner bei weitem größeren Güte, als das mit Steinkohlen bereitete, sein Markt zum Theil wohl gesichert bleiben wird (??), doch gilt dies mehr vom Stab- als vom Roheisen. Es läßt sich freilich auch annehmen, daß diese grenzenlose Preiserniedrigung, wie sie jetzt beim englischen Eisen herrscht, nur vorübergehend sein werde, da ja bereits englische Hüttenbesitzer selbst zusammengetreten sind, um die Eisenproduktion mehr mit dem Bedarf in Uebereinstimmung zu bringen; allein angenommen, daß sich die Preise des englischen Eisens auch wieder heben, so werden sie doch immer noch niedrig genug bleiben, um auf die vereinsländische Produktion nachtheilig einzuwirken. Es ist daher bei der unendlichen Wichtigkeit einer im Lande selbst blühenden Eisenfabrikation unserer Meinung nach nur dafür zu stimmen, daß dem Roheisen ein Schutzzoll von 15 Sgr. pro Centner gewährt werde, zumal da dieser Zoll so niedrig ist, daß sich wohl voraussehen läßt, es werde derselbe nicht nachtheilig auf alle die Gewerbe einwirken, die Eisen zu ihrem Material brauchen, seien es nun Frischhämmer und Puddlingswerke, Gießereien und Maschinen-Fabriken, oder Blech- und Drahtfabriken, Schmiede und Schlosser ꝛc. Ueberdem handelt es sich hier von einem Industriezweige, wo der rohe Stoff im Lande vorhanden ist, wo also durch Schutzmaßregeln eine Unabhängigkeit vom Auslande Seitens der Regierung wirklich erstrebt werden kann, und wenn man jetzt noch wähnt, es würden die inländischen Hütten das verlangte Quantum überhaupt nicht zu liefern im Stande sein, so läßt sich, glauben wir, dies jetzt noch nicht übersehen, es ist also diese Ansicht einstweilen eine unbegründete. Schwerlich ahnete man in England 1740, wo die Eisenproduktion sich nur noch auf 173,500 metrische Ctr. belief, daß sie im Jahre 1839 auf 13,477900 metr. Ctr. werde gestiegen sein, oder daß das für eine so ungeheure Produktion nöthige Material im Lande vorhanden sei." L. S.

Inland.

Berlin, 11. Dez. Se. Majestät der König sind nach Cöthen und Magdeburg gereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Instrumentenmachern Jakob Bernhard und Friedrich Benjamin Wiszniewski zu Danzig das Prädikat als Hof-Instrumentenmacher zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Karl sind nach Cöthen abgereist.

Angekommen: Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, v. Meding, aus der Altmark. — Abgereist: Der Minister-Resident der freien Hansestadt Hamburg am hiesigen Hofe, Godeffroy, nach Hamburg.

Berlin, 12. Dez. Diesen Morgen um neun Uhr vollendete hierselbst Se. Majestät der Graf von Nassau (Wilhelm I., König der Niederlande) seine irdische Laufbahn. Se. Majestät waren um halb neun Uhr von einem Schlaganfall getroffen worden. Der eintretende Adjutant fand Höchstdieselben in den Lehnsessel zurückgesunken, sprachlos, doch noch am Leben. Es wurde sogleich Botschaft an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich der Niederlande gesandt, und der Geheimerath Dieffenbach herbeigerufen, welcher sofort erschien, und noch die nothwendigen Mittel anwandte, wiewohl vergeblich. Se. Maj. verschieden in den Armen Ihrer Gemahlin und des Prinzen Friedrich der Niederlande. Der Hintritt erfolgte ganz sanft. — Der Graf von Nassau war am 24. August 1772 geboren, folgte seinem Vater Wilhelm V. als Fürst von Nassau-Oranien am 7. April 1806 in der Regierung; am 15. März 1815 bestieg er den Thron als König der Niederlande und Großherzog von Luxemburg. Im Jahre 1840 am 7. Oktober entsagte er demselben zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des jetzt regierenden Königs der Niederlande, Wilhelm II. Am 12. Oktober 1837 war dem Höchstseligen seine erste Gemahlin, Wilhelmine Friederike Louise, Tante Sr. Majestät unseres Königs, in das Reich des Jenseit vorangegangen. Seit seiner Thronentsagung hatte der Graf von Nassau zum größten Theil in Berlin gelebt. (Berliner Ztgen.)

† **Berlin**, 12. Dez. Das letzte Blatt unserer Gesetzsammlung bringt uns wiederum zwei neue Verordnungen, welche aus der ständischen Wirksamkeit unserer Landtage hervorgegangen sind. Die eine betrifft die exekutivische Beitreibung der direkten und indirekten Steuern und anderen öffentlichen Abgaben in der Rheinprovinz, die andere handelt von den bürgerlichen Rechten und Verpflichtungen bescholtener Personen in den mit der Städteordnung beliehenen Städten. Das erstere Gesetz hatte sich durch die Erfahrung als nothwendig herausgestellt, indem es bisher an allen regulativen Bestimmungen der Art in der Rheinprovinz gebrach; das zweite erschien dagegen zweckmäßig, nachdem bereits eine gleiche Bestimmung für die Provinz Preußen, und außerdem speziell für die Stadt Breslau, in den Verordnungen vom 18. Dezember 1841 und vom 23. April 1842 (Ges. Samml. von 1842 S. 30 und 115) erlassen, in der Praxis als höchst wohlthätig sich bewährt hatte. Die neue Verordnung hat die hierin ausgesprochenen Grundsätze gegenwärtig auf alle übrigen Provinzeu und Städte der Monarchie ausgedehnt. Es soll hiernach denjenigen Personen, welche nach der Städteordnung von der Gewinnung oder Behaltung des Bürgerrechts ausgeschlossen sind, künftig auch der Bürgertitel und der Bürgerbrief versagt werden. Die Stadtverordneten sollen befugt sein, dergleichen Personen ihres Stimmrechts bei den Wahlen für verlustig zu erklären, sie dagegen zu den Gemeindelasten stärker als die übrigen Stadtbewohner heranzuziehen. Den Stadtverordneten bleibt es anheimgestellt, bei erfolgter Besserung der Exkludirten nachträglich auf Ertheilung des Bürgerrechts bei dem Magistrate anzutragen. Wo dasselbe aber durch begangene Verbrechen verwirkt worden ist, kann es später nur durch königliche Begnadigung wieder erworben werden. — Wie sehr diese Bestimmungen geeignet sind, den Bürgersinn zu heben, den Korporationsgeist mehr und mehr zu veredeln, und die Kommune von allem Abschaum frei zu halten, liegt auf der Hand. Wir können nicht anstehen, dies Gesetz als einen, dem freien und erhabenen Geiste der Städteordnung in jeder Beziehung entsprechenden, ihrer völlig würdigen Nachtrag zu begrüßen. Möge nur jede Stadtgemeinde die ihr dadurch gewährte Befugniß mit gerechter und unerbittlicher Strenge geltend machen, damit der Name „Bürger" bei uns einen immer besseren Klang gewinne. — Außer diesen beiden Verordnungen enthält das Blatt der Gesetzsammlung noch eine dritte über die streitige Auslegung von Staats-Verträgen, wodurch ein früheres Gesetz vom 25. Januar 1823 über denselben Gegenstand aufgehoben wird. Nach diesem früheren Gesetze waren die Gerichte in den Fällen, wo bei Prozessen zwischen Privatpersonen und dem Fiskus, oder zwischen Privatpersonen unter einander über die Auslegung eines Staatsvertrages, welcher auf die Entscheidung der Sache Einfluß hatte, Streit entstand, verpflichtet, vor Abfassung des Erkenntnisses die Aeußerung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten über den Sinn und die Gültigkeit des Vertrages einzuholen, und sich danach bei der Entscheidung lediglich zu achten. Dieser letztere Zusatz, welcher die Selbstständigkeit der Gerichte in solchen Prozessen geradezu aufhob, und das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zum eigentlichen Richter der Sache machte, ist durch die neue Verordnung beseitigt worden. Die Gerichte sollen künftig auf den Antrag der Parteien oder nach Befinden auch von Amtswegen die gutachtliche Aeußerung des Ministeriums zwar einholen, bei der Entscheidung selbst aber durchaus nicht daran gebunden sein, sondern lediglich nach ihrer eignen freien Ueberzeugung das Erkenntniß abfassen. — Indem der Rechtsboden auf diese Weise von Neuem erweitert, und die administrative Einwirkung auf das richterliche Urtheil für eine ganze Gattung von Rechtsstreitigkeiten beseitigt wird, müssen wir auch hierin einen neuen Beweis von dem fortschreitenden liberalen Geiste unserer Legislation anerkennen.

× **Berlin**, 12. Dezember. Die neuesten Vorgänge in Spanien haben hier einen peinlichen Eindruck verursacht. Man durfte sich nach der gegenwärtigen Wendung der Dinge wohl mit einigem Grund der Hoffnung hingeben, daß gesetzliche Ordnung an die Stelle der Anarchie treten und damit auch ein geregelteres Verhältniß zu den auswärtigen Mächten herzustellen sein würde. Es war dies eine um so erfreulichere Aussicht, als sich leicht daran Erwartungen für unsern Handelsstand knüpften, die, auf Grund historischer Reminiscenzen berechtigt waren, weit hinaus zu greifen in des Schicksals Glückstopf. Spanien ist namentlich für die Linnenindustrie ein vortrefflicher Absatzmarkt, was eine desfallsige Handelsverbindung zwischen ihm uud dem Zollverein von möglicherweise unberechenbarer Folge. Ja man konnte bereits recht wohl wahrnehmen, wie diese neuen Hoffnungen vielfältig als Ersatz für die Täuschungen acceptirt wurden, welche man sich in Bezug auf China bereits mit mehr oder weniger Aufrichtigkeit eingesteht. Aus diesen Gründen begrüßte man denn auch die Mission des Grafen Bresson nach Madrid, als dortiger französischer Gesandter, mit besonderem Beifall. Je mehr man sich überzeugte, daß derselbe, wie ich Ihnen einmal schrieb (Nr. 276) als der eigentliche Vermittler der Juliusdynastie in der nordischen Politik anzusehen sei, und jemehr man daraus zu folgern hatte, daß er mit allen unsern Beziehungen und Verhältnissen innigst vertraut geworden sei, um so geeigneter glaubte man ihn, auch Spanien in das Europäische Concert zurück zu führen. Alle diese Hoffnuugen laufen jetzt Gefahr zu Nichts zu werden! Mag Herr Olozaga, wie es heißt, die Königin mit brutaler Gewalt an den Tisch geschleppt und zur Unterzeichnung eines, die Auflösung der Cortes befehlenden Dekrets gezwungen haben, mag er, wie auch behauptet wird, mit Grund verlangen, der Königin gegenüber gestellt zu werden, um ihre eigenen Aussagen Lügen (!!) zu strafen, immerhin erkennt man, wie es mit der Majestät der Krone in Spanien aussieht, wie Palastintriguen aufs Neue mit der Ruhe des Volkes spielen und wie man sich nicht scheut, die unschuldige, fast kindliche Königin mit in das Parteitreiben zu ziehen. Was aber läßt sich hieraus erwarten? Alles Andere eher als eine gesetzliche Entwickelung der Spanischen Zustände und eine darauf gegründete Anerkennung der Europäischen Cabinette. Es ist auch namentlich in letzterer Beziehung aufmerksamen Politikern keineswegs entgangen, daß die Staatszeitung die Forderung des Herrn Olozaa, mit einer Königin confrontirt zu werden, um ihre Aussagen über sein ungemessenes Betragen gegen sie zu widerlegen, ohne alle Zurückhaltung mittheilte. Allerdings liegt hierin ein feiner diplomatischer Fingerzeig über die gegenseitigen Cabinetsverhältnisse, dem aufmerksamen Beobachter der Zeit aber um so weniger erfreulich, als man weit eher den Anfang eines neuen Akts, denn das Ende des alten in einem großen Drama voraussetzen darf. — Der Professor Dr. Rötscher in Bromberg, bekannt als erster Begründer einer wissenschaftlichen Theorie der dramatischen Kunst und Verfasser mehrfacher, auf die Entwickelung derselben bezüglicher ausgezeichneter Werke, ist soeben mit einer hierselbst erschienenen fulminanten Streitschrift gegen den Wiener Schriftsteller Hebenstreit aufgetreten. Der Letztere hatte vor einiger Zeit ein umfassendes Werk herausgegeben, worin er die Ansicht aufstellte, daß die Schauspielkunst eigentlich gar keine, vielmehr der Stand der Schauspieler selbst ein verächtlicher sei, die man nothwendig mit dem Schandmal, das er bereits im Alterthum getragen, heut wieder brandmarken müsse. Gegen diese Ausgeburt eines verkrüppelten Geistes kämpft Herr Rötscher mit allen ihm zu Gebote stehenden Waffen des Ernstes und der Satyre. Gewiß hat er sich auf den vollkommen richtigen Standpunkt gestellt, wenn er wahrhaft human S. 54 bemerkt: „zunächst handelt es sich hier gar nicht um einen Vortheil für die Kunst, sondern darum, daß die Vernichtung des Vorurtheils, die Lösung der alten Schmach, eine Forderung der Vernunft ist. Denn dieselbe zertrümmert in der Auflösung des alten rechtslosen Zustandes einer ganzen Klasse von Individuen nur die Formen, welche ihre Verwirklichung hemmten. Jede Frage nach dem Nutzen oder Frommen für die Kunst ist hier eine Schiefheit." — Nachdem wir bereits die Antigone des Sophocles und die Medea des Euripides über unsere Bretter gehen sahen, so ist uns jetzt, als „im Bunde der Dritte" ein Stück des Aristophanes und zwar ein Lustspiel verheißen: „die Frösche". Die Musik ist von Franz Commer. Gegen diese fortgesetzten klassischen Studien läßt sich an sich gewiß nichts einwenden, wohl aber fragen, ob man nicht am Ende auch Verpflichtungen hat, mit den darauf verwandten Kosten unsere eigene dramatische Poesie zu pflegen? Jede Zeit hat eine selbstige Berechtigung, in der sie ohne Nachtheil nicht verkannt werden darf. Wie schwer aber hält es für unsere jüngere Dichterwelt, nur ein einziges der Erstlingsstücke zur Aufführung zu bringen! Wenn ich Ihnen nur die mir bekannten Namen der Schriftsteller nennen sollte, denen mit den zum Voraus lithographirten Absagebriefen ihre Arbeiten zurückgestellt wurden! — Unsere oft besprochene Manie der großen Laden-Spiegelscheiben hat vor einigen Tagen hier unter den Linden einen tragi-komischen Stoß erlitten. Ein Bedienter geht in ein Kleidermagazin, deren Eingangsthüre auch durch eine solche große Spiegelscheibe gebildet wird und läßt seinen Hund, einen mächtigen Packer, draußen. Dieser erblickt seinen Begleiter drinnen, empfindet vielleicht Langeweile, kurzum resolvirt sich kurz und setzt mitten durch die Scheiben in den Laden hinein. Nach den hiesigen sehr gesunden Polizeigesetzen darf der Ladenbesitzer keine andere Entschädigung als für eine gewöhnliche Scheibe beanspruchen. Sein Verlust mag aber einige fünfzig Thaler betragen, die also auf Handlungs-Unkosten geschlagen, das heißt dem käufenden Publikum allmählich schlecht geschrieben werden müssen.

*† **Berlin**, 12. Dez. Nach einem, von den resp. Behörden Sr. Majestät dem Könige zur Allerhöchsten Bestätigung vorgelegten Plane, wird die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn nicht bei Frankfurt a. O. in die Berlin-Frankfurter Eisenbahn einmünden, indem sich, wegen der ungünstigen Lage des bereits bestehenden Frankfurter Bahnhofs, zu große Hindernisse in den Weg legen würden. Es steht demnach zu erwarten, daß sich die Niederschlesisch-Märkische — der Berlin-Frankfurter Bahn bei der Station Briesen anschließen wird. — Welche Nachtheile hierdurch der Stadt Frankfurt drohen, läßt sich leicht voraussehen. Eine Deputation dieser Kommune war in diesen Tagen in Berlin, um bei den

Behörden ihre diesfälligen Vorstellungen zu machen. An der Spitze dieser Deputation stand der Ober-Bürgermeister Herr Gensichen und eben dieser Umstand muß denen, welche die Angelegenheiten der Schlesischen Bahn von Anfang ab verfolgten und genau kennen, Stoff zu mannigfachen Betrachtungen bieten. — Bei dieser Gelegenheit kommen wir nochmals auf die Schluß-Liquidationssache der frühern Niederschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Betheiligten von neuem in einem hohen Grade beansprucht. — In den Bresl. Zeitung vom 9. d. M. lesen wir einen auf diese Sache bezüglichen Aufsatz, dessen Verf. es sich zur Aufgabe stellt, den resp. Liquidanten Trost und Hoffnung zu spenden, andererseits jedoch dem Glogauer Comitée das Vertrauen zu entziehen, als habe dasselbe bis jetzt nicht den zur Regulirung der Angelegenheit erforderlichen Eifer und guten Willen bekundet. Dem ist jedoch nicht so. Soviel uns über die Sache bekannt ist — und wir schmeicheln uns, gut unterrichtet zu sein — vermögen wir den wackern Bestrebungen des Glogauer Comitées, die Schluß-Liquidationsangelegenheit abzuwickeln, nur die vollkommenste Anerkennung zu geben, obgleich wir nicht in Abrede stellen wollen, daß zu einer frühern, gewissen Zeit ein etwas rascheres Verfahren desselben zur Erledigung der Sache vielleicht beigetragen haben würde. Wir müssen jedoch auch hier erwägen, welche Schwierigkeiten sich dem Glogauer Comitée, bei der vom hohen Finanz-Minister o allzukurz anberaumten Frist, Behufs Einreichung der Liquidationen entgegenstellten. — Mittlerweile hat das besagte Comitée, wie wir aus sicherster Quelle wissen, Alles aufgeboten, den Liquidanten zu ihren resp. Forderungen zu verhelfen und es ist durchaus nicht seine Schuld, daß man, aller Bitten ungeachtet, zu der Abschätzung der Vorarbeiten der Niederschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft eine, jegliche Bescheidenheit übertreffende, lange Zeit gebrauchte. Gegen den Strom läßt es sich nicht schwimmen, d. h. eine jede Sache muß ihre Zeit haben! — Indessen ist die beregte Abschätzung nun auch seit geraumer Zeit erfolgt und des Herrn Finanz-Ministers Excellenz hat der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Direktion zur Zahlung an das Glogauer Comitée eine ansehnliche Summe bewilligt, welche wohl zur Befriedigung sämmtlicher rechtmäßiger Forderungen genügen dürfte. Von dieser mit der Humanität unsers Herrn Finanz-Ministers übereinstimmenden Entscheidung hat jedoch das Glogauer Comitée bis heute — trotz der erneuerten Gesuche an die betr. Eisenbahn-Direktion — keine offizielle Nachricht empfangen und es fragt sich demnach nicht mehr: an wem die Schuld der Verzögerung jetzt liegen mag!

** **Berlin**, 12. Dezember. Die Nachricht des Hamb. Correspondenten, nach welcher im nächsten Jahre eine große Heerschau vor Sr. Majestät dem Könige in Schlesien stattfinden würde (s. Bresl. Z. Nr. 292) ist für Ihre Provinz von zu großem Interesse, als daß ich mich nicht beeilen sollte, Ihnen anzuzeigen, daß bis jetzt noch nichts Authentisches über jene Truppen-Zusammenziehung in Schlesien bekannt geworden ist. Der Regel nach werden alljährlich zwei Armee-Corps zu großen Hrrbstübungen konzentrirt, so daß dieselben Corps alle vier Jahre an die Reihr kommen. Im nächsten Jahre würde diese das 1. und 2. (Pommersche und Ostpreußische) Corps treffen. Da das 5. und 6. (Posensche und Schlesische) Corps im Jahre 1841 vor Sr. Majestät dem Könige manöverirten, so würden dieselben nach jener Regel erst im Jahre 1845 zusammen gezogen werden. Was zu dem Gerüchte im Hamburger Correspondenten Veranlassung gegeben haben könnte, wäre etwa der Umstand, daß im nächsten Jahre die schlesischen Kürassier-Regimenter neue Helme erhalten werden, woraus man hier aber blos folgert, daß sie im Herbste zu großen Kavalerie-Uebungen nach Berlin berufen werden dürften. Wenn ich also die Meldung des Hamb. Corresp. eine nicht authentische nennen darf, so kann ich deshalb nicht in Abrede stellen, daß sie eine solche werden könnte.

* **Berlin**, 12. Dez. Die treue Darstellung des preußischen Huldigungs-Landtags im Jahr 1840 ist jüngst erst bei den Gebrüdern Bornträger in Königsberg von Herrn Alfred v. Auerswald herausgegeben worden, und erregt hier vieles Interesse. Der Verfasser sagt in der Einleitung seiner Broschüre, daß dieselbe ihrem wesentlichen Inhalte nach, bereits im September 1840 niedergeschrieben und aus zwiefachem Grunde damals nicht veröffentlicht worden sei. Die Besorgniß, zur Zeit der ersten und lebhaftesten Aufregung, während zahlreiche Zeitungs-Artikel und Flugschriften auf Grund mehr oder weniger begründeter Voraussetzungen und Vermuthungen, fast durchgängig die Sache ohne Kenntniß behandelten, nicht Gehör zu finden für die Stimme einfacher und treuer Berichterstattung, gab zunächst Veranlassung eine ruhigere Zeit abzuwarten. Nächstdem konnte es der Verfasser nicht über sich gewinnen, für die Veröffentlichung einer Mittheilung, welche so recht eigentlich „des Vaterlands heiligen Boden" betrifft, fremde Erlaubniß zu erbitten; ob dieselbe aber, ihres gewiß harmlosen Inhalts ungeachtet, in jener Zeit von der Pr.. Censur zum Druck verstattet worden wäre, erschien mehr als zweifelhaft. Beide Rücksichten walten nicht mehr ob, und da die öffentliche Meinung über das in Rede stehende Ereigniß mancher Berichtigung wohl noch bedürfen möchte, erscheint eine thatgetreue Darstellung desselben zur Zeit vielleicht gerechtfertigt. — Die musikalischen Morgenunterhaltungen im Palais des hiesigen englischen Gesandten, Lord Westmoreland, haben den erfreulichsten Fortgang. So wurde gestern außer einer von ihm komponirten Sinfonie, welche sich durch anmuthige Melodien und durch gewählte Instrumentation auszeichnet, auch ein sehr schönes Terzett mit Chor durch die Gräfin Rossi (einst Henriette Sonntag) und die Hoffängerinnen Dlle. Tuczek und Dlle. Marx vortrefflich ausgeführt. Den Chor bildeten tüchtige Dilettanten.

Köln, 7. Dez. Fast die gesammte Direktion der rheinischen Eisenbahn hat plötzlich unerwartet abgedankt. — So eben vernehme ich, daß der König der rheinischen Eisenbahngesellschaft auf ihr Ersuchen ein Privilegium zur Emission auf den Inhaber lautender Obligationen über eine Anleihe von 1,250,000 Thlrn. ertheilt und für die Zinsenzahlung die Staatsgarantie bewilligt hat. (W. M.)

Bonn, 7. Dezbr. In dem so eben erschienenen letzten Hefte der von den Professoren Braun und Achterfeldt herausgegebenen „Zeitschrift für Philosophie und katholische Theologie" vom laufenden Jahrgange geben dieselben nachstehende bemerkenswerthe Erklärung ab, welche ein helles Licht auf ihre kirchliche Stellung wirft: Die „Zeitschrift für Philosophie und katholische Theologie" wird auch im künftigen Jahre, wie bisher, vierteljährig in Heften von 14 Bogen erscheinen. Geeignete Beiträge werden aufgenommen und angemessen honorirt. In dieser Beziehung wiederholt die Redaktion die mehrmals und vor Jahren in diesen Blättern gegebene Erklärung, daß die Aufnahme gediegener, wissenschaftlicher Arbeiten durch kein bedingtes System bedingt sei. Was unsere kirchliche Stellung betrifft, so halten wir uns verpflichtet, den verehrten Lesern dieser Zeitschrift nachstehende Erklärung zu geben: Dem Verbote der Hermesischen Schriften durch das Breve vom 25. September 1835 und das Dekret der Congregatio des Index vom 7. Januar 1836 haben wir uns in seinem ganzen Umfange unterworfen. Wir haben erklärt, Alles leisten zu wollen, was das gedachte päpstliche Breve verlangt, und den ganzen Zweck, so viel an uns ist, zu verwirklichen, um dessentwillen jenes Breve erlassen worden, überhaupt aber Alles zu leisten, was nach den unumstößlichen Kirchengesetzen von uns gefordert wird und gefordert werden kann. Daß aber Georg Hermes ein schlechter Mensch gewesen, und daß die im Allgemeinen bezeichneten Irrthümer in seinem Buche — welches nicht selbst, sondern nur in übersetzten Bruchstücken dem h. Vater vorgelegen, und auf welche hin dasselbe verdammt worden — wirklich enthalten seien, dieses können wir weder ausdrücklich noch einschließlich, weder direkt noch indirekt, durch irgend eine Unterschrift bekennen, weil wir von dem Gegentheile auf das vollkommenste überzeugt sind. Eine solche Unterschrift von unserer Seite wäre demnach nichts als ein falsches Zeugniß. Falsches Zeugniß geben halten wir aber unter allen erdenklichen Umständen für sittlich unerlaubt. Sollte indessen jemand einen Weg wissen, in welchem es uns, ohne uns selbst oder Andere zu täuschen, sittlich erlaubt wäre, eine Unterschrift wie die fragliche zu leisten, sie so zu leisten, daß es uns in jener Stunde, wo menschliche Rücksichten und irdische Aussichten schwinden, nicht gereuen würde, sie geleistet zu haben, — sie so zu leisten, daß wir einst vor den ewigen Richter der Wahrheit mit unserem Zeugnisse ohne Zagen hintreten können: so bitten wir ihn, wer er auch immer sein möge, um die Liebe, uns diesen Weg entweder öffentlich oder privatim zu zeigen. Wir dürfen dieser dringenden Bitte die gewissenhafte Versicherung hinzufügen, daß es uns an der Disposition, uns belehren zu lassen, nicht fehle, und um so weniger fehle, als eine entgegengesetzte Ueberzeugung, und das dadurch uns vorgeschriebene Verhalten mit Interessen, die uns sehr theuer sind, nur nicht so theuer, als Wahrheit und Pflicht uns sein dürfen, in der engsten Verbindung steht. — Bonn, im Novbr. 1843. — Dr. Achterfeldt. Dr. Braun." (Frankf. J.)

Deutschland.

Leipzig, 11. Dez. Se. Majestät der König von Sachsen sind heute Nachmittag 5 Uhr, mit dem Dampfwagenzuge von Dresden kommend, von hier nach Cöthen abgereist. (L. Z.)

Frankfurt, 8. Dez. Was unsere jüdische Gemeinde noch vor kurzer Zeit nicht erwartete, ist eingetreten: sie hat einen zweiten Rabbiner erhalten. Der Vorstand wählte einstimmig, unter dem Präsidio des Senatsdeputirten, Schöffen Dr. Souchay, den Baierschen Rabbiner Dr. Leopold Stein. Dieser Theologe ist als Dichter bekannt, predigte hier vor 2 Jahren mit vieler Anerkennung und trat im „Orient" gegen den hiesigen Verein zur Reform des Judenthums auf. Deshalb ist er kein Gegner des Fortschrittes, ja er ist dem 84jährigen ersten Rabbiner, Salomon Trier, noch zu freidenkend. (Magd. Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 11. Dez. Vorgestern erhielt Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Stephan ein kaiserl. Handbillet, nach welchem Se. Kaiserl. Hoheit mit der Leitung der Civil-Angelegenheiten des Königreichs Böhmen beauftragt wird. Der Hofrath Graf Salm wird die Stelle eines Oberst-Burggrafen interimistisch versehen und dem geliebten Erzherzog zur Seite stehen. Der Erzherzog, sehr erfreut über diesen Beweis kaiserl. Huld empfing gestern die Glückwünsche der kaiserl. Familie und seines Hofstaats. Ob Se. Kaiserl. Hoheit den Titel eines Capitains oder Vice-Königs führen wird, weiß man noch nicht. — Herr v. Lieven ist nach Petersburg abgereist. Er war mit seiner Mission in Belgrad glücklicher als sein Kollege Herr von Katakazy in Athen, welcher nach den neuesten Nachrichten aus Athen vom 28. Nov. von einem russischen Dampfschiff abgeholt wurde und Athen mit seiner ganzen Familie und Gefolge, ohne sich bei Jemand zu beurlauben, verließ und nach Odessa absegelte. Seine Anhänger sagen, er habe keine große Unruhe oder Besorgniß über seine Entlassung gezeigt und schien keine weitern Folgen zu fürchten.

Frankreich.

Paris, 7. Dez. Vorgestern kam der König in Begleitung der Königin, des Herzogs von Nemours, seines Secretairs und mehrerer Adjutanten und Ordonnanz-Offiziere von St. Cloud in den Tuilerien an. Eine halbe Stunde später sah man den spanischen Geschäftsträger, die Königin Marie Christine und verschiedene bei den Gesandtschaften attachirte Personen im Schlosse ankommen. Nach den Konferenzen zwischen dem Könige und diesen verschiedenen Personen waren die Minister unter dem Vorsitze des Königs in einem Conseil versammelt, welchem der Herzog von Nemours beiwohnte. Es scheinen wichtige Fragen verhandelt worden zu sein, denn die Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten hatten Courire in Bereitschaft, welche gleich nach beendigtem Conseil abgefertigt wurden.

Spanien.

Madrid, 1. Dec Zu meiner gestrigen Darstellung des Benehmens des Herrn Olozaga kann ich noch folgende Einzelheiten hinzufügen, die ich aus ganz unverwerflicher Quelle erhalten habe. Olozaga stellte sich mit dem die Auflösung der Cortes betreffenden Dekrete am 28sten Abends eilf Uhr im Palast ein, als die Königin bereits den ganzen Hofstaat entlassen hatte, und im Begriffe stand, sich in ihr Schlafgemach zurückzuziehen. Die dienstthuenden Trabanten erklärten dem Herrn Olozaga, daß kein Kammerherr vorhanden wäre, um ihn anzumelden. Er aber behauptete, sein Geschäft wäre so dringend, daß der Offizier der Hellebardiere es auf sich nahm, ihn bei der Königin selbst anzukündigen. Diese empfing ihn, und es ereignete sich, was ich Ihnen gestern meldete. Nachdem Olozaga sich entfernt hatte, zog sich Ihre Majestät, der Aussage der die Königin entkleidenden Kammerfrau gemäß, in ihr Schlafgemach zurück, und las längere Zeit mit sichtbarer Aufregung in einem Gebetbuche. Am folgenden Morgen erschien zuerst die Gräfin von Torrejon. Dieser erzählte die Königin das Vorgefallene, indem sie ihr zugleich bemerkbar machte, daß sie die Riegel ihrer Thüren so eingerichtet hätte, daß der Minister sie fernerhin nicht vorschieben könne. Während die Königin dieses erzählte, stellte sich der General Narvaez ein, um als General-Capitain von Madrid, wie alltäglich, die Parole einzuholen. Endlich erschien auch die Marquisin von Santa Cruz. Narvaez schlug der Königin vor, sich mit dem Präsidenten des Congresses zu besprechen, fuhr zu diesem und veranlaßte ihn, sich sogleich in den Palast zu begeben, wo dann das vorfiel, was ich Ihnen gestern meldete. — Gestern Abend übertrug die Königin, dem Rathe der Präsidentten und der Vice-Präsidenten des Senats und des Kongresses zufolge, den Herren Pidal und Gonzalez Bravo das Geschäft der Bildung eines neuen Ministeriums. Ersterer lehnte ab, in das Kabinet selbst einzutreten, da er als Präsident des Kongresses dem Throne nützlicher sein zu können glaubt. Beide Herren boten darauf dem General Serrano das Kriegs-Ministerium und den Vorsitz des Kabinets an. Da aber der General gewichtige Grunde anführte, um Beides auszuschlagen, so ernannte die Königin den Herrn Gonzalez Bravo zum Minister-Präsidenten mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten. Herr Gonzalez Bravo ist ein junger, sehr lebhafter und talentvoller Advokat, der bis vor etwa zwei Jahren eine bedeutende, und nicht immer sehr ehrenvolle Rolle unter der revolutionairen Partei spielte. Diese Jugendsünden bereuend, spricht er sich jetzt für streng monarchische Grundsätze aus. Er war bei der Bildung der parlamentarischen Coalition, welche den Sturz der Minister Espartero's herbeiführte, überaus thätig, und begleitete im Juni den General Serrano als Rathgeber nach Barcelona. Er tritt in das neue Ministerium als Progressist ein. Die jetzigen Progressisten erblicken jedoch in ihm einen Abtrünnigen, den sie mehr hassen, als einen sich konsequent gebliebenen Moderirten. Das Organ der Esparteristen, der Espec-

tador, und das der endlosen Revolution, das Eco del Comercio, schilderten noch vorgestern Olozaga als einen an Frankreich verkauften Mann, der den Palast der Königin durch seine Gegenwart verunreinige. Seitdem er in der That die Wohnung Isabella's II. entweiht hat, reichen sie ihm die Hand, bieten ihm das aufrichtigste Bündniß an und preisen ihn als den Retter der Freiheit. Olozaga selbst hat den von mir gestern mitgetheilten Artikel des Heraldo als verleumderischen Inhaltes dem Preßgericht überwiesen und zugleich erklärt, daß unter allen Diensten, die er seinem Lande geleistet habe, sich keiner mit dem so eben von ihm geleisteten vergleichen könne. (A. P. Z.)

Madrid, 2. Dezbr. Die „Gaceta" veröffentlicht heute folgendes Dekret: „In Folge der Motive, welche Francisco Serrano und Joaquin von Frias mir dargelegt, um sich aus dem Kriegsministerium und dem Marineministerium zurückzuziehen, habe ich ihre Demission zugelassen, ihnen meine volle Zufriedenheit bezeigend mit dem Eifer, der Ergebenheit und dem Patriotismus, von welchen sie beide glänzende Beweise in der Ausübung ihrer Funktionen gegeben. Madrid, 1. Dez. Die Königin." — Dieses Dekret ist von dem Mareschal de Camp Antonio Gallego gegengezeichnet. Diesen hat die Königin mit der Signatur des Kriegsministeriums beauftragt. — Die heutige Sitzung des Kongresses bot nicht das Interesse dar, welches man erwartet hatte. Man hatte kategorischen Explikationen des Hrn. Olozaga entgegengesehen. Sie wurden indeß auf morgen vertagt. Hr. Louis Gonzales Bravo, bis jetzt noch alleiniger Minister, erklärte, wie er hoffe, daß die Zahlung der am 15. Dez. fälligen Dividende unter dem neuen Kabinette eben so gut statthaben werde, wie dies unter dem vorigen hätte geschehen können. — Nichts neues über das neue Kabinet. Man spricht indeß von Hrn. Orlando für das Innere, von Hrn. Mazarredo oder Penaflorida für den Krieg, von Hrn. Posado für die Justiz, von Hrn. Portillo für die Marine. — In Bezug auf die Erklärung der Königin hört man jetzt verschiedene Urtheile. Die ganze Presse, mit Ausnahme des „Heraldo" und der offiziellen Journale, sucht jetzt Hrn. Olozaga gegen das gehässige Verbrechen, dessen man ihn beschuldigt, zu rechtfertigen. Diese plötzliche Umwandlung in der öffentlichen Meinung erhält um so mehr Gewicht, als Herr Olozaga und die mit ihm ausgetretenen Minister darauf dringen, sich in der kürzesten Frist vor ihren natürlichen Richtern zu vertheidigen, ohne daß sie sich vor dem Einflusse der ersten allgemeinen Bewegung scheuen, welche sie wegen des alleinigen Grundes verdammt, daß die Erklärung der Königin unbezweifelt bleiben müsse. Man vermuthet jetzt eine Partei-Intrigue, welche der Königin einige Umstände in falschem Lichte dargestellt habe. Mit größter Spannung sieht man deshalb den Aufklärungen entgegen, welche morgen den Kammern gegeben werden sollen. Der Kongreß hat heute eingewilligt, daß die Exminister Olozaga, Luzurriaga und Cantero an den Debatten sollen Theil nehmen dürfen, zu welchen das von Gonzales Bravo gestern verlesene Dokument Anlaß geben wird. (F. J.)

Osmanisches Reich.

☾ **Aus den Donau-Fürstenthümern**, 5. Dezbr. Die dem Fürsten Bibesko der Wallachei von dem Sultan geschenkte Batterie ist in Bukarest angekommen. Der Fürst ist Freund der bewaffneten Macht und hat der türkischen Regierung begreiflich gemacht, daß Kanonen sehr nothwendig wären, denn bei den stets in Bulgarien stattfindenden Unruhen oder aus Serbien könnte leicht ein Haufe Bewaffneter über die Donau setzen, das Land ungestört verwüsten und brandschatzen, denn wenn auch ein Theil der aus 4000 Mann bestehenden bewaffneten Macht hinreichen würde, einen solchen Haufen zu Paaren zu treiben, so könnte sich derselbe doch leicht in eins der festen Klöster werfen und lange Widerstand leisten, so daß 50 bis 100 solche Räuber im Stande wären sich lange zu halten, ohne von den paar Bataillonen des Landes mit ihren Gewehren bezwungen werden zu können, wogegen ein Paar Kanonenschüsse hinreichten, die Ruhe des Landes aufrecht zu erhalten. Bei einer der neuerlich stattgefundenen Revüen war ein ehemaliger preußischer Offizier gegenwärtig, welcher fand, daß der Fürst, welcher selbst angab, was ausgeführt werden sollte, sehr wohl mit dem vertraut war, was er als Kommandirender befahl, und daß die Truppen recht wohl dressirt waren. In der Moldau hat man weniger nöthig auf die bewaffnete Macht zu sehen, denn die ganze Grenze gegen die Türkei zwischen dem walachischen Braila und dem russischen Reni beträgt nur ein paar Stunden, und an einen bewaffneten Aufstand im Innern ist nicht zu denken, seit der Aufstand der Häteristen so leicht auseinander gesprengt ward. Auch hierbei war es ein Landhaus des Finanzminister Rosnovan Rosetti, das auf dem Thalrande des Prut herrlich ein Paar Stunden von Jassi liegt, wo sich die Häteristen lange gegen die Türken unter dem vormals russischen Obersten Fürsten Kantakuzeno vertheidigten. Jetzt ist an einen solchen Aufstand hier nicht zu denken, jeder denkt nur daran, wie er sich Einfluß verschaffen und durch die auf 3 Jahr gegebenen Aemter sein Vermögen vermehren kann. Doch darf man sich von der jetzigen jungen Generation mehr versprechen, ein Ehrenmann, Alexander Baltsch, der in Deutschland studirte, ist vor Kurzem von dem Fürsten an die Spitze des öffentlichen Unterrichts gestellt, und die Moldau wird jetzt bald Dorfschulen erhalten, da bisher im ganzen Lande nur etwa 10 Städte Schulen hatten. Mit dem neuen Jahre soll in Jassi auch eine literarische Zeitschrift ins Leben treten, wozu sich der in Berlin erzogene Historiker, Major Kogawitschan, mit einigen andern hiesigen Literaten verbunden hat.

In Bukarest hat ein thätiger Unterbeamter der Polizei eine neue Art der Tortur erfunden, welche er vor Kurzem gegen einen Handwerksburschen in Anwendung brachte, der durch eine Liebschaft in den Besitz größerer Geldsummen gekommen war, als man bei ihm vermuthet hatte, und der angeblich nicht mit einem Unterbeamten jenes Unterbeamten theilen wollte. Der Unglückliche erzählt sein Leiden auf folgende Weise: „Da ich über die mir vorgelegten Fragen nichts Anderes aussagen konnte, hat man mich zuerst vier Tage lang krumm geschlossen und mich dabei grausam geprügelt. Darauf hat ein gewisser Radukan, Befehlshaber der Polizei-Soldaten, mich noch mehr schlagen lassen, obwohl ich vier Tage lang nichts zu essen und zu trinken bekommen hatte. Auch wurde mir auf Befehl des Trkulesko, eines Oberbeamten der Adjie, um mich zum Geständnisse zu bringen, ein großes Gefäß mit Wasser auf den Kopf gestellt, ich mußte Stunden lang gerade stehen, und wenn ich im Mindesten wankte, so daß das darin befindliche Wasser überlief, so bekam ich aufs Neue Kantschuhhiebe. Auf diese Weise bin ich gepeinigt worden. Unter solcher Behandlung sind vier Wochen vergangen, bis ich endlich mittelst einer Note der Adjie am 21. Oktober dem Konsulat überliefert wurde. Dort bin ich nicht vernommen worden, auch bei dem Konsulat ist zu Gunsten meiner nichts geschehen, auch bin ich nicht einmal, ungeachtet ich noch fortwährend gefangen sitze, vernommen worden." Es sollen von dem betreffenden Konsulate Schritte wegen Bestrafung dieses Großinquisitors geschehen sein, obwohl diese Behandlung den Eingeborenen etwas ganz Natürliches ist, d. h. wenn sie nicht Bojaren sind; denn diese erreicht das Gesetz schwer. (D. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 14. Dezember. Dem Vernehmen nach ist in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten Versammlung die Errichtung einer Gesinde-Kranken-Kasse nach dem Vorgange der Stadt Mühlhausen in Antrag gebracht und die Proposition von der Versammlung, wie bereits von dem Magistrate, entschieden günstig aufgenommen worden. Wir verweisen auf Nr. 253 unsrer Zeitung, in welcher der Gegenstand unter der Rubrik „Ueber die Verpflegung erkrankter Dienstboten am hiesigen Orte" eine ausführliche Erörterung und die Gründung jener Kasse eine dringende Empfehlung und Fürsprache gefunden hat.

Wissenschaftlicher Verein.

Gedankengang des vom Professor Dr. Ambrosch am 10ten d. M. über die ältesten Verbindungen Griechenlands und Mittelitaliens gehaltenen Vortrages.

A. I. Ursprüngliche Stammverwandtschaft altgriechischer und italischer Völkerstämme. — Gründe dafür:

1) Einstimmigkeit der Ueberlieferung in Bezug auf die Pelasger. —
2) Griechischer Bestandtheil der lateinischen Sprache. —
3) Uebereinstimmung der ältesten Architektur in Pelasgersitzen (Burgen und Städtemauern — Gräber). —

II. Nichtsdestoweniger große Verschiedenheit der mittelitalischen und griechischen Völkerfamilien im Beginne geschichtlicher Zeitalter:

1) Die Richtung der Hauptvölker Mittelitaliens wesentlich praktisch; fern von Neigung zur Poesie. —
2) Dieselben erscheinen zwar tief religiös; aber die Scheu vor den göttlichen Mächten wird von keiner feurigen Einbildungskraft getragen. — Daher:
   a. Lange Zeit hindurch nur symbolische Darstellung der Götter. —
   b. Der Cultus entwickelt sich nicht zu einer Reihe von Kunstformen, wie bei den Hellenen, sondern wird durch eine Masse von Formeln und Riten geübt, deren Kenntniß und Gebrauch nur dem Adel zusteht. — Hierdurch
3) wird selbst in politischer Beziehung eine große Verschiedenheit zwischen den italischen und hellenischen Völkern begründet — in Italien wurden die Völker erst sehr spät geistlich und politisch mündig.

III. Die freie Entwickelung jener urgriechischen Stämme muß also in Mittelitalien gehemmt worden sein. — Wie? lehrt die Betrachtung ihrer Hauptsitze und Schicksale:

1) Ueberlieferung und Architektur zeigt sie uns besonders im westlichen Toscana und Kirchenstaate (am Meere von Pisa bis Terracina und noch weiter südwärts; im Binnenlande bezeichnet ihre Grenzen im Allgemeinen eine durch Cortona, Rieti, Alatri und Isernia gezogene Linie); vorzüglich in den Maremmen —
2) Hier werden sie mit der Zeit von den zahlreichen Urbewohnern überfluthet;
   a. Nordwärts vom Tiber durch Etrusker. —
   b. Südwärts von demselben Strome durch oscische Stämme.
3) So siegt die italische Nationalität, die sich vornehmlich in starren Formen der Religion und des Staates kund thut. —

IV. Wirklich hellenische Kunst kann daher in Mittelitalien nicht von den Pelasgern hergeleitet werden, sondern nur relativ spät eingebürgert worden sein, je nachdem ihr die Empfänglichkeit der Italer entgegen kam. — Diese Empfänglichkeit bei den Völkern nördlich und südlich von der Tiber sehr verschieden:

1) Gering bei den südlich wohnenden Oskern. —
2) Größer bei den nördlichen Etruskern. — Ursachen davon:
   a. Unter diesen die Hauptsitze jener urgriechischen Stämme und daher eine gewisse Sinnverwandtschaft mit den Völkern des Ostens, sichtbar im Hange zu Prunk und Luxus. —
   b. Diese Richtung genährt durch frühen Handel der Westküste —
      α. Verkehr mit dem Orient; erst durch Phönizier, dann auch durch Carthager vermittelt — die Blüthe von Tyrus und Etrurien fast gleichzeitig.
      β. Beweise für den orientalischen Handel in den ältesten, erst kürzlich entdeckten Gräbern der Küstenstädte (gimalte Straußeneier; Gefäße aus orientalischem Alabaster; vierfach geflügelte Figuren, wie auf den Cylindern von Babylon; Halsketten aus Bernstein).
3) Hieran knüpft sich die erste nachweisliche Kunstrichtung in Etrurien. — Ihre frühsten Erscheinungen sind den ältesten Bestrebungen ähnlicher Art in Griecherland sinnverwandt. —
4) Eine neue Periode etruskischer Kunstfertigkeit tritt aber nach der Kolonisirung Unteritaliens durch die Hellenen ein — bereits im 8ten Jahrhundert v. Chr. Handel zwischen Korinth und Tarquinii. —
5) Von dieser Zeit an beginnt also unmittelbarer Verkehr zwischen Etrurien und Hellas — seine Größe und Folgen lehren uns die neuesten Entdeckungen. —

B. I. Auch im ältesten Italien, wie im Alterthume überhaupt, große Sorgfalt für die Abgeschiedenen — früher Luxus hierin — schon durch alte Gesetzgeber beschränkt. — Nicht so in Etrurien, wo wir die überraschendste Mannichfaltigkeit in Größe und Ausstattung der Grüfte finden.

II. Die Lokalität der neuesten Entdeckungen im Allgemeinen:

1) Charakter der Maremmen — Jetzt und Sonst — Lage von Caere, Tarquinii, Vulci — hier der lebhafteste Verkehr mit dem Auslande — etruskische Meerherrschaft.
2) Das Binnenland — Volterra, Cortona, Chiusi, Perrugia — hier im Allgemeinen längeres Festhalten an alten nationalen Formen. —

III. Hauptformen der ansehnlicheren Gräberbauten Etruriens:

1) Katakomben. — 2) Katakomben mit Kegel oder Tumulus. — 3) Das Tonnengewölbe.

Von diesen Formen erinnern die bei Tarquinii übliche am meisten an altgriechische Weise.

IV. Viel entschiedener weist der Inhalt der Grüfte auf Hellas — Schilderung eines der ansehnlichsten Gräber von Tarquinii — Sarkophage der Gräber des Binnenlandes. — Es sind mithin einerseits die Malereien der Thongefäße und Wandgemälde, andrerseits die Bildwerke der Sarkophage, Spiegel und Gemmen zu betrachten.

1) Vasi dipinti — Gegenstand des lebhaftesten Handels zwischen Etrurien und Griechenland — hohes Alter der bei Caere und Vulci gefundenen — ihr Stil und ihre Inschriften.
2) Die ältesten gehören dem Dorischen Stamme an (Korinth) — diese reichen bis in den Anfang des 6ten Jahrhunderts hinauf. — Die zunächst späteren (attischen) nicht viel jünger als die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. — Beide Arten von etruskischen Arbeitern nachgeahmt. —
3) Gegenstand ihrer Malereien: hellenische Mythologie und hellenisches Leben; besonders attische Mythen und Sitten.

V. Dieser Ideen und Formen bemächtigt sich die einheimische Kunstfertigkeit — sie erscheinen, oft sehr fremdartig aufgefaßt,

1) In den Bildwerken der Sarkophage, Spiegel und Gemmen; durch den Stil und durch Inschriften als etruskische Werke erwiesen.
2) auf den Wandgemälden der Grüfte — unter anderen hier auch die hellenischen Vorstellungen vom Leben nach dem Tode.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 294 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 15. December 1843.

(Fortsetzung.)

VI. Alle diese hellenischen Formen und Gedanken zeigen sich nun am massenhaftesten in den Gräbern der Westküste — erscheinen aber auch im Binnenlande weit verbreitet — die Bildwerke der Sarkophage, Aschenkisten und Gefäße von Chiusi. —

VII. Obgleich aber seit dem Beginne des 6ten Jahrhunderts vor Chr. an der Westküste Etruriens so große Massen von hellenischen Kunstwerken verbreitet und nachgeahmt wurden, erreichte die einheimische Kunst doch niemals die höchste Blüthe — sie wurzelte nicht in den edleren Gefühlen der Nation — diente einerseits dem Prunke, andererseits dem Priesterthume. — Daher zwei Erscheinungen:

1) Die durchgreifende Nachahmung ausheimischer Werke durch etruskische Künstler.
2) Das ungehinderte Fortbestehen der etruskischen Kunstübung auch nach dem Untergange der politischen Selbstständigkeit der Nation.

VIII. Aber gerade der überwiegend imitirende Charakter der etruskischen Kunst eignete sie zu einem Kanale, durch welchen Jahrhunderte hindurch hellenisches Leben und Empfinden in die nächsten Umlande Roms floß — hiedurch jener Umschwung der Dinge vorbereitet, durch welchen, bald nach dem Sturze Carthago's, Rom von hellenischer Religion, Sitte und Kunst nicht weniger überwältigt wurde, als es selber die Nationen des Mittelmeeres durch die Macht der Waffen und Gesetze unterworfen hatte. —

Breslau, 14. Dec. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 17 Fuß 10 Zoll und am Unter-Pegel 6 Fuß 5 Zoll, mit im Fallen.

Die Grafschaft Glatz.

Wenn Schlesien mit Recht eine der schönsten Juwele in der Krone Preußens genannt wird, so giebt die Grafschaft Glatz eine der glänzendsten Acetten dieses Juwels. Dies kleine, von Bergen umgebene und durchzogene Ländchen bietet Schätze dar, um welche es von großen beneidet werden kann. Es könnten dies freilich alle Einwohner Schlesiens und der benachbarten Länder wissen, und ich könnte mir die Mühe ersparen, hier davon zu schreiben, wenn nicht noch immer es vorkäme, daß wir die Ferne genauer kennen, wie die Nähe. — Landwirthschaft, Manufakturen und Fabriken, so wie Bergbau, sind es, die in der Grafschaft Glatz floriren. Von jedem Einzelnen einige Worte. In der vollsten Bedeutung des Wortes wird hier die Landwirthschaft klassisch betrieben, denn alle Zweige derselben, deren Gedeihen nur immer Boden und Klima zuläßt, blühen dort. Einzelne Thatsachen mögen dafür sprechen. Dies kleine Gebirgsland, welches zum größten Theile von einem rauhen Klima berührt wird, erzeugt jährlich mehr denn 20000 Scheffel Raps, und gewinnt nebenbei noch den größten Theil des Bedarfs an Getreide für seine überzahlreiche Bevölkerung von nahe an 5000 auf der Quadratmeile, wobei es noch eine ansehnliche Quantität Flachs erbaut. In der Viehzucht bietet es einen Glanzpunkt in Schlesien, denn noch ehe hier z. B. die veredelte Schafzucht Ausdehnung gewann, standen dort auf den Gütern des Grafen Magnis schon große Heerden Merino's, und gaben ihre Ueberschüsse an andere Oekonomien ab; ehe man noch im übrigen Deutschland der veredelten Rindviehzucht Aufmerksamkeit widmete und kein Opfer, sie zu begründen, scheute, weidete sich das Auge auf denselben Gütern an den ausgezeichneten Thieren dieser Art. — Jetzt sind im Sommer Berg und Thal mit edlen Schafen bedeckt; man findet in den meisten Oekonomien stattliche Rinder in reichlicher Zahl, mit einem Worte, wohin man sieht, da bietet sich dem praktischem Landwirthe die schönste Augenweide. — Hand in Hand mit der Landwirthschaft gehen Manufakturen und Fabriken, viele der letzteren im innigen Verbande mit der ersten. Man sehe nnr die Branntwein-Brennereien, die Oelschlägereien, Mühlen-Anlagen, Rübenzuckerfabrik, Essigbereitung und dergl. m., und man wird in den Oekonomien, wo man dies alles in großem Maßstabe findet, fast zweifelhaft, ob man hier eine Landwirthschaft oder eine großartige Fabrik sieht. — Der Antrieb aber, der dies alles zu solcher Höhe gebracht, geht von oben, d. h. von den Grundherren selbst aus. Fast Alle ohne Ausnahme (die Einen freilich mehr, die Andern weniger) wissen, was sie wollen und wie sie es wollen, und deshalb sind auch die Erfolge so glänzend. Wer auch zurückbleiben wollte, der würde von dem allgemeinen Impulse fortgerissen. Nicht Enthusiasmus, nein, Ueberzeugung ist es, die mir die Feder führt. Der Zweifler möge nur selbst dahin gehen und sehen, und auch einer Versammlung des Glatzer Vereins beiwohnen, und dann möge er mich richten.

Nächst den in den Oekonomien aufgenommenen technischen Gewerben sind es die Manufakturen, die hier alle Aufmerksamkeit verdienen. Die Flachs- und Baumwollen-Spinnereien vergrößern sich alle Jahre, und wenn auch die Eine nicht grade mit sonderlichem Erfolge operirt, so kann dies noch keinen Schatten auf die andern werfen, ja nicht einmal die Meinung begründen, sie werde niemals auf festen Fuß zu stehen kommen.

Die Ausbeute, welche die Steinkohlengruben in der Grafschaft Glatz bringen, wächst von Jahr zu Jahr, und sie sind ein Schatz, der auf ferne Zeiten hinaus sich als unerschöpflich darstellt. Und sprechen wir einmal von unterirdischen Schätzen, so dürfen wir auch die Gesundbrunnen nicht unberührt lassen, deren sich dies kleine Land erfreut, und die ihm alljährlich tausende von Gästen aus der Nähe und Ferne zuführen. — Dies Alles zusammen genommen und noch in Verbindung stehend mit einer eben so reizenden als großartigen Landschaft ist wohl geeignet, die Aufmerksamkeit des Fremden auf dieses herrliche Ländchen zu richten, und ihm bemerklich zu machen, daß eine Reise dahin Keinen gereuen darf.

E.

— * **(Wohlau.)** Am 18. Nov. wurde ein Tagearbeiter und Einwohner aus Winzig bei der Leipnitzer Windmühle, unter die er sich in der Nacht bei der eingetretenen Kälte gesetzt hatte, erfroren aufgefunden. Am 4. Nov. brannte eine Häuslerstelle in der Fischergasse zu Auras ab. Am 4. November brannte ein Getreideschober bei Liebenau ab. — **(Militsch.)** Am 5. Novbr. erhängte sich ein Häusler zu Pinkotschin. — **(Steinau.)** Am 14. Novbr. wurde ein Fischer aus Steinau bei Hochbauschwitz in der Oder ertrunken aufgefunden. — **(Guhrau.)** Am 28. Nov. wurde eine Häuslerfrau aus Braunau bei dem Kühnäpfel-Auflesen von einem Baume im Braunauer Forst erschlagen. — **(Freystadt.)** Am 28. Nov. Abends gerieth einem Kaufmann zu Neusalz ein mit Salz beladenes Schiff in der Dunkelheit und bei heftigem Winde bei dem Wehr zu Beuthen a. d. O. in das Wehrloch, der Hintertheil des Schiffs kam glücklich in dasselbe, der Vordertheil blieb auf dem Wehrrücken sitzen, wodurch das Schiff in eine tiefe Lage kam und das Wasser sogleich eindrang. Frau und Kind wurden noch in der Nacht gerettet, und am andern Morgen konnten circa 170 Tonnen Salz, das aber durch die Nässe gelitten, herausgeschafft und das Schiff mittelst Winde vom Wehr abgezogen werden, wodurch es sehr beschädigt ist. An 330 Tonnen liegen theils im Grunde der Oder, theils sind sie in einem unbrauchbaren Zustande aufgefangen worden. — **(Schweidnitz.)** Am 5. Dez. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr brach in einem Wohnhause der Breslauer Vorstadt zu Schweidnitz Feuer aus, wodurch dasselbe und die Pferdestallung des angrenzenden Gastwirths niederbrannte. — **(Ratibor.)** In der Nacht vom 15. zum 16. Novbr. erfror auf dem Felde bei Zauditz ein Schmied aus Throem, welcher bei dem Schneewetter sich verirrt hatte und erst am 22sten bei dem Thauwetter aufgefunden wurde. Am 27. Novbr. erfror ein Angerhäusler aus Syrin in Folge der Trunkenheit auf der Straße von dort nach Kschischkowitz. — **(Leobschütz.)** Am 17. Nov. wurde auf der Robener Feldmark ein muthmaßlich erfrorener unbekannter Mann gefunden. Am 4. Nov. erhängte sich ein Freigärtner zu Königsdorf. Am 19. Nov. wurde ein vormaliger Auscultator vor dem Oberthore zwischen den Scheunen bei Leobschütz erfroren aufgefunden. Am 25. Nov. brannte eine Mühle zu Gröbnig ab. Am 25. Nov. brannten 3 Häuser nebst Hintergebäude und Stallungen zu Leobschütz ab. Am 5. Nov. brannte eine Scheune und der Dachstuhl eines Hauses in Bauerwitz ab. — **(Rybnick.)** Am 19. Nov. erfror ein Landwehrmann aus Ober-Belck auf dem Wege von Sohrau nach Belck. Am 28. November brannte das Haus eines Schuhmachers in Rybnick ab.

Mannigfaltiges.

— Endlich erhalten wir Berichte aus Catania über den Ausbruch des Aetna. Das Feuer, das man schon lange auf der Spitze dieses Berges sah, war kein wirklicher Lavastrom, sondern erst der Widerschein der langsam in dem Krater aufsteigenden Lava. Am 17. November aber bahnte sich die Lawamasse einen Ausweg, indem sie auf der Nordseite unterhalb des Kraters von 1842 durchbrach und so aus dem neuen Krater mit großer Kraft einen frischen Strom bildete, der in nördlicher Richtung und mit großer Schnelligkeit dem Dorfe Bronte zulief. Die Bewohner dieses Ortes, welche die schnell daherfließende Feuermasse in großen Schrecken versetzte, packten ihr ganzes Hab und Gut zusammen, um am folgenden Tag ihre Heimath zu verlassen; allein am 18. November trennte sich der Lavastrom in zwei Theile und verschonte so die geängstigten Einwohner, die in wenig Stunden ihren frühern Wohnort unter einem Feuerstrome begraben glaubten. Die Weinberge und Felder, welche die Lava erreicht hat, sind in todte schwarze Steinhaufen verwandelt. Am 23. November floß die Lava nur noch ganz langsam. Der Intendant von Catania hat einige Gelehrte zur Beobachtung dieser Naturerscheinung abgesendet.

* Handelsbericht.

Stettin, 12. December. Das Getreidegeschäft geht bei fortwährendem Mangel an Anregungen einen sehr trägen Gang. Die letzten Berichte von England lauteten für Weizen flauer. Die alten Läger liegen wie Ballast, da die Landleute die Märkte reichlich mit altem und neuen englische Weizen versorgen; man folgert daraus auch, daß die letzte Erndte ergiebiger und die alten Vorräthe bedeutender sind, als man vor einiger Zeit noch glaubte. Diese Nachrichten haben hier keinen großen Eindruck gemacht, da man größtentheils schon früher aus eigener Ueberlegung sich eine Meinung für den Artikel gebildet hat. Man sieht dies aus der Ruhe und Zurückhaltung, mit welcher unsere Speculanten und Exporteurs agiren. Jeder scheint sich ein kleines Quantum hinlegen und dann den Gang der Ereignisse abwarten zu wollen. Die Preise haben bis jetzt sich wenig erniedrigt, mit Ausnahme von altem Weizen, welcher in gelber schles. Waare schon mit 50 — 52 Rtl. verkauft ist. Neuer gelber 90 Pfd. Märker Weizen ist mit $51\frac{1}{2}$ — 52 Rthlr. bezahlt, welche Preise sich indessen bei stärkeren Zufuhren schwerlich behaupten werden.

Roggen ist hier ganz vernachläßigt. Zu einem Abzug seewärts zeigt sich auch nicht die mindeste Hoffnung und im Inlande stehen Preise so niedrig, daß Versendungen dahin nur Verlust geben können. Vorpommern hat eine sehr gute Erndte gemacht und wird etwas abzugeben haben, was seit zwei Jahren nicht der Fall war; rechnet man nun noch den Ueberfluß an Kartoffeln und Spiritus, so ist wirklich nicht abzusehen, wie sich die Preise dieser Kornart halten werden. Schöner 84 Pfd.-Roggen in loco ist mit 33 Rthl. offerirt, ohne Käufer zu finden, und pro Frühjahr sind $33\frac{7}{12}$ Rthl. bezahlt.

Oderbruch-Gerste, nicht angetragen, würde auf Lieferung 24 — $24\frac{1}{2}$ Rthl. bedingen.

Pommerscher Hafer gilt 17 — $17\frac{1}{4}$ Rthl. pr. 26 Sfl.

Von Oelsaaten fehlen Anstellungen, der Markt dafür ist nur nominell.

Rüböl ist etwas angenehmer, für loco sind $10\frac{5}{12}$ Rthl. bezahlt, für Februar, März und April fordert man $10\frac{2}{3}$ — 11 Rthl. pro Ctr. Leinöl $10\frac{1}{4}$, Palmöl $11\frac{1}{2}$ Rthl. Für Rappkuchen sind $37\frac{1}{2}$ Sgr. nur mühsam zu bedingen.

Spiritus in loco 26 — $26\frac{1}{2}$ %. Auf Lieferung im Frühjahr bleibt der Preis 24% für 1 Sgr. bald Brief bald Geld.

Mit Heeringen ist es sehr stille, doch noch nicht niedriger.

Leinsamen ist mehr begehrt, Rigaer wird fest auf $7\frac{5}{6}$ — 8 Rthl., Pernauer auf $8\frac{3}{4}$ — 9 Rthl. Windauer auf $9\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Tonne gehalten.

Roheisen ist mit 35 Sgr. pro Ctr. zu haben.

Auflösung der Charade in der gestrigen Ztg.:
Rebellion. Leber — lion.

Auflösung des Anagramms in ders. Ztg:
Laie, ejal (egal.)

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

(Eingesendet.)

Breslau, 13. Decbr. Soll erst darüber gestritten werden, ob und in welchem Grade, in welchen Beziehungen die Zeitungen als Organe der öffentlichen Meinung überhaupt berechtigt oder nicht befugt sind, Vorfälle zur öffentlichen Kenntniß zu ziehen, welche als Thatsachen an und für sich schon der Oeffentlichkeit angehören? Hierin kann doch nur eine Meinung herrschen: die Zeitungen sind befugt, Alles, was sich als Gewordenes gezeigt hat, vor ihr Forum zu fordern; hier gilt kein Geheimniß, und was in der Gesellschaft und zumal sogar als einwirkend auf diese beabsichtigt geschieht, hat diese auch das Recht, zur Besprechung zu ziehen, und hiermit auch den Vortrag eines Professors, der seine Ansichten dazu noch in einer öffentlichen Vorlesung ausspricht; denn das einmal ausgesprochene Wort ist nicht mehr Privateigenthum, sondern Gemeingut.

Beide hiesigen Zeitungen haben einen Vorfall zur Kenntniß der Oeffentlichkeit gebracht, der sich in der letzten öffentlichen Vorlesung des Herrn Professor Braniß zugetragen. Der Vortrag desselben wurde nämlich öfters durch Störungen unterbrochen und ein Zuhörer, der nicht Student war, wie auch die Schlesische Zeitung berichtet, verließ auf Anfrage des Hrn. Professors: „ob er die Vorlesung schließen solle?" das Auditorium. Es ist nun der Zweck und die Absicht der folgenden Worte, nachzuweisen, ob diese Störungen in dem Vortrage des Herrn Professors ihre Berechtigung finden konnten und in welchen Umständen wohl der Grund zu denselben zu suchen sei. Um nun zu einer klaren Einsicht in das Wesen besagten Vorfalles zu verhelfen, muß ich vorerst der Grundansichten in der vorletzten Vorlesung des Herrn Professor Braniß Erwähnung thun, da sie mir grade den Schlüssel zum Verständniß des hier zu erläuternden Ereignisses abzugeben scheinen.

„Das jetzige Leben — sprach Herr Professor Braniß — trägt den Charakter der Zerfallenheit mit der Theorie. (Hat diesen das Leben nicht immer getragen, als nothwendiges Moment seiner Fortentwickelung?) Früher mußte ein Kritiker nicht blos widerlegen, sondern setzte an die Stelle der aufgelösten Gestalt eine tiefer begründetere. (Ist mit der Negation nicht immer auch schon die Position gegeben?) Dies konnte nur stattfinden, wo die Kritik innerhalb einer bestimmten wissenschaftlichen Sphäre geübt wurde. (Wo diese Sphäre ein Positives, Ewiges, Bleibendes, ein Dogma, da kann von keiner Kritik, sondern nur von einer Exegese gesprochen werden.) Jetzt sind die Grenzen verrückt zwischen der Theorie und Praxis, das Leben dringt ein in das esotere Treiben des Geistes, es giebt eine Kritik außerhalb der Wissenschaft, die dem Leben angehört. (Soll das hier heißen, der neue Geist schlägt den alten? Wenn dies esotere (?) Treiben des Geistes sich nur auf den Universitäten finden soll, welche die Wissenschaft als Privilegium, ja ich möchte sagen als Regal in Pacht genommen, so überrumpelt allerdings die Praxis die Theorie, oder was dasselbe ist: die Wissenschaft, der Geist in der Gelehrtengilde auf den Universitäten ist zurückgeblieben und schreit nun die Oeffentlichkeit an: glaubt dem Lügner nicht, dem Geist im Leben, er ist nur niedere Praxis, nicht die hochweise, wissenschaftlich gebildete Theorie, er hat ja auch noch gar kein Examen gemacht. Hier liegt der großartige Widerspruch. Die geschichtliche That soll eher sein, als die sie geboren habende Idee, es soll eine Praxis haben, ohne Theorie, ein Leben ohne Wissenschaft; wie wenn das Kind eher da sein könnte als die Mutter. Das jetzige Zeitkind, die als aller wissenschaftlichen Grundlage baar verschrieene Praxis hat auch eine Theorie zu ihrer Mutter, eine Theorie, und hier steckt der Haken, die aber nur, weil sie nicht die privilegirte und concessionirte ist, auch von dieser für nicht ebenbürtig, nicht vollblütig anerkannt wird.) Der Student bringt jetzt ein Urtheil zur Wissenschaft auf die Universität mit, das ihm das Leben der Gesellschaft aufgedrungen hat. (Der Studirende mag sich allerdings sehr wundern, wie es mit seiner Hörfreiheit übereinstimme, wie es überhaupt komme, Etwas nicht anerkennen zu dürfen, was das Leben doch schon anerkannt hat. Wieder ein Satz, worin der Herr Professor Braniß zugesteht, daß die Wissenschaft der Universitäten eine veraltete, zurückgebliebene ist und dann wieder an andern Oertern sträubt er sich gegen dieses Zugeständniß.) Die humanistische Bildung — sagt Herr Prof. Braniß weiter — geht auf die Ausbildung des einzelnen Geistes durch die Trefflichkeit eines abgeschlossenen klassischen Volkslebens aus. (Die bekannte, wohlmeinende Ansicht, die Jugend dürfe nicht in der Theilnahme an den Interessen der Gegenwart herangezogen werden; wäre es doch diese Trefflichkeit des altklassischen Volkslebens und nicht der Verdumpfungsgeist eines scholastischen Pedanticismus, der sie bekannt machte mit dem gewaltigen reformatorischen Geist des klassischen Alterthums, die Jugend würde sich glücklich preisen.) Auf den Gymnasien und in der philosophischen Fakultät erhalte die Jugend diese humoristische Bildung, und gegen diese nur strebe das moderne Bewußtsein der Zeit an, weil sie nicht für das unmittelbare, materielle Interesse des Lebens vorbildete. Von den Gymnasien wolle dieser neue Zeitgeist das Studium der alten Sprachen verdrängen und die Beschäftigung mit der Landwirthschaft an deren Stelle sehen. Der medicinischen Wissenschaft ergehe es eben so traurig von dem modernen (terroristischen?) Zeitbewußtsein, man traue nicht mehr dem Arzte, man gäbe sich lieber einem Landmann in Gräfenberg hin und sehe im Wasser, wie in den Grundsätzen der homöopathischen Schule ein Radikalheilmittel gegen alle Krankheiten. Auch selbst an die Rechtswissenschaft, diese ernste und ehrwürdige Matrone, wage sich derselbe reformirende Zeitgeist mit der Forderung, daß man durch Einführung der Jury die Vernunft des gewöhnlichen Mannes dem Kenntniß- und Erfahrungsschatz des wissenschaftlich gebildeten Juristen überordnen solle."

Diese in der vorletzten Vorlesung hier nach Möglichkeit treu wiedergegebenen ausgesprochenen Grundansichten waren es nun hauptsächlich, welche durch ihren abspiegelnden Charakter veranlaßten, daß in der letzten Vorlesung das Auditorium sich gedrängt füllte, weil die Studirenden zu hören begierig waren, wie sich der Herr Professor Braniß nun über die neuern Zeitrichtungen und Resultate des modernen Bewußtseins in dem Gebiet der Theologie aussprechen würde. Meine oben in den Parenthesen angedeuteten Ansichten über die Aussprüche des Herrn Professors waren auch die eines großen Theils der anwesenden Studirenden. Man glaubte in dem letzten Theil des Vortrages zumal Ansichten ausgesprochen zu finden, die allerdings in ihrer einseitigen Auffassung des modernen Zeitbewußtseins nur ein Zeugniß zu dessen absichtlicher Verdächtigung zu enthalten schienen, denn man wollte und konnte doch auch nicht annehmen, daß ein Professor der Philosophie den Geist der Gegenwart nur in einer Schilderung dessen einseitigster Richtungen als genügend charakterisirt darstellen würde. Daher also die Spannung bei den meisten Zuhörern, welche sich bei manchen Aeußerungen in der vorletzten Vorlesung: „daß sonst wissenschaftlichen Büchern ein so großes Glück einer zweiten Auflage nicht zu Theil würde, wie dem Wesen des Christenthums von Feuerbach; daß selbst dem Streben nach sogenannter Preßfreiheit nach jetzt alle Winkel- und Lokalblätter die Resultate der Wissenschaft vor ihren Richterstuhl citirten," und bei anderen schon in den Zeitungen erwähnten Aussprüchen sich fast zu unwillkürlichen lauten Ausrufungen der Verwunderung bei Einzelnen steigerte.

Was nun die mannifachen Verdächtigungen des sich hier kund gegebenen Geistes in den Anschlägen am schwarzen Brett und in der Schlesischen Zeitung betrifft, so verdienen die erstern keine Beachtung, da sie sich hinter den Schleier der Anonymität verstecken. Gegen den Verfasser des Artikels in der Schles. Zeitung trete ich mit der Ueberzeugung von dem tüchtigen Geist der Studirenden auf, welche weit davon entfernt waren, den Geist mit der physischen Gewalt, wie doch sonst nach Musterbeispiel, zu bekämpfen. Herr Student Grieben scheut sich auch jetzt wieder nicht, über Verhältnisse zu sprechen, deren Unkenntniß ihm doch schon früher zur Genüge nachgewiesen worden ist. Er scheint ferner nicht einmal zu wissen, was wissenschafliche Kritik ist, denn sonst würde er einem geschichtlich referirenden Vortrage, untermischt mit einigen polemischen Sticheleien, nicht diese Bedeutung beilegen. Ich bedauere die vielen Gleichdenkenden, welche Herr Grieben vertritt, daß sie sich nicht besser vertreten ließen und ich fürchte für den Sieg der Sache, welche er vertheidigt.

M. Wittenburg, stud. jur.

Theater-Repertoire.
Freitag: **„Der Alpenkönig und der Menschenfeind."** Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in 2 Akten von Ferd. Raimund, Musik von A. Müller.
Sonnabend: **Die Fräulein von St. Cyr.**
Sonntag, zum 15ten Male: **„Der Feensee."** Große romantische Oper mit Ballet in 5 Akten, Musik von Auber.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Maria, mit dem Kaufmann Herrn S. Zültzer aus Breslau, erlaube ich mir, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Militsch und Breslau, den 12. Dez. 1843.
Friederike, verw. Oelsner, geb. Stoller.

Als Verlobte empfehlen sich:
Maria Oelsner.
Salomon Zültzer.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 12ten d. Mts., 6 Uhr Morgens, erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. von Eisenhart, von einem gesunden Mädchen, zeigt Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch an: von Wentzky auf Reichen.
Breslau, den 13. Dezember 1843.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut Morgen um 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Wilhelmine, geb. Otto, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, lieben Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 14. Dezbr. 1843.
J. G. Plaskuda.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Klür, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, allen Theilnehmenden ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 14. Dez. 1843.
von Hackewitz,
Premier-Lieutenant im 10. Inf.-Regmt.

Todes-Anzeige.
Schmerzerfüllt zeigen wir den am 24. November in Warschau erfolgten Tod unseres geliebten Bruders, des Architekten Eduard Albrecht, in dem kräftigen Mannesalter von 32 Jahren, allen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit ergebenst an. Mit uns beweinen sein frühes Dahinscheiden seine trauernde Gattin und seine einzige, unmündige Tochter.
Karlsruhe, den 11. Dezbr. 1843.
Louise, Emma, Ferdinande } Albrecht.

Todes-Anzeige.
Nach mehrwöchentlichem Leiden starb am 12. d. Mts. meine gute Frau, geborene M. D. Leßmann. Diesen schmerzlichen Verlust zeige ich allen meinen theilnehmenden Freunden und Bekannten an. E. Riedel.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.
Den am 13. d. M. Abends um ein viertel auf sieben Uhr, nach langem Leiden, in dem Alter von 25 Jahren erfolgten Tod seiner unaussprechlich geliebten Frau, Agnes geb. von Schickfuß, zeigt tief gebeugt und um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an:
B. von Gellhorn.
Reg.-Assessor, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Breslau, den 14. December 1843.

Todes-Anzeige.
Den 7ten d. Mts. entschlief zu einem höhern Leben, nach vorhergegangenem siebenwöchentlichen Krankenlager, unsere innig geliebte gute Frau, Mutter und Schwester Christiane Weichmann, geb. Buntzel, in ihrem 65. Lebensjahre. Mit tief betrübten Herzen widmen wir diese Anzeige allen unsern lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung.
Bernstadt, den 14. Dezember 1843.
Die Hinterbliebenen.

Der **Text** für die Predigt in der **Trinitatiskirche,** Sonnabends den 16. Dezbr., **früh 9 Uhr,** ist Jes. 62, 11. 12.
C. Teichler, Missions-Prediger.

Bei meiner Abreise nach Berlin sage ich allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Rosalie Kohn.

Berichtigung. In der Wein- und Rum-Offerte des Hrn. Theiner, in der gestrigen Zeitung, soll der Schluß lauten: so wie Bischof, Cardinal, Grogg und Schweizer-Kräuter-Essenzen, empfiehlt rc. rc.

Wir erlauben uns hierdurch anzuzeigen, daß der Verkauf der Handarbeiten des Jungfrauen-Vereins, den 17. dieses Monats Antonien-Straße Nro. 6 beginnt.
Breslau, den 15. December 1843.
Der Vorstand.

Philharmonische Gesellschaft.
Freitag den 15. Dez. c., Abends 7 Uhr:
Concert im Saal des Tempelgartens,
wobei u. a.
Spohr's historische Symphonie im Styl und Geschmack von 1720, 1780, 1810 und 1840, und Ferd. Ries' große Fest-Ouverture und Siegesmarsch
zur Aufführung kommen.

Meine Wohnung ist:
Blücherplatz Nr. 15, 1. Stock.
Friedrich Keil,
Portraitmaler.

Neuste und wirkliche **Entfuselungs-Methode** des Weingeistes erfährt man durch frankirte Einsendung eines Thalers von dem Apotheker **Ferd. Schmidt,** in Bolkenhain.

Bekanntmachung.
Mit Bezugnahme auf das im Stück 46 des Amtsblatts bekannt gemachte Statut vom 24. März d. J., werden die Herren Justiz-Beamten im Bezirk des hiesigen Königlichen Oberlandes-Gerichts hiermit ersucht:

a) so weit sie bis jetzt ihren Beitritt zum Verein noch nicht angemeldet haben, dies unter Beobachtung der Vorschriften der §§ 3—5, bis zum 1. Januar k. J. gefälligst zu thun:
b) sofern aber die Anmeldung bereits erfolgt ist, gemäß jener §§ das Gesundheits-Attest und das Antrittsgeld bis zum 1. Januar k. J. unfehlbar einzusenden, weil sonst angenommen werden muß, daß von dem Beitritt abgestanden wird.

Breslau, den 5. Dezember 1843.
Das Direktorium
des Sterbekassen-Vereins der Justiz-Beamten.
v. Amstetter. Wendroth. Weyde.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen:
Ergänzungen und Erläuterungen
der Preußischen Rechtsbücher
durch Gesetzgebung und Wissenschaft.
Unter Benutzung der Justizministerial-Akten und der Gesetzrevisions-Arbeiten.
Zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe.
Von
H. Gräff, C. F. Koch, L. v Rönne, H. Simon. u. A. Wentzel.
8te und 9te Lieferung. Landrecht. 5ter und 6ter Band.
Pränumerations-Preis für das Ganze in 10 Bänden 30 Rthlr.
Am 1. Jan. 1844 tritt der Ladenpreis von 38 Rtlr. ein.

Als Weihnachtsgeschenke empfehlenswerth:
Friedr. von Sallets Laienevangelium. In verschiedenen feinen Einbänden von $1\frac{1}{2}$ Rtlr. bis $2\frac{1}{4}$ Rtlr.
Desselben Gedichte, fein gebunden $1\frac{1}{3}$ Rtlr.
In allen Buchhandlungen und bei den Unterzeichneten vorräthig:
Aug. Schulz u. Comp.,
(jetzt Altbüßer-Straße Nr. 10, an der Magdalenenkirche.)

Bei **Ed. Bote u. G. Bock** in Berlin ist erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:
Gung'l, J., Carnevals-Traum-Galopp, f. Pfte. op. 22. **10 Sgr.**
— — — **Bachus-Freuden-Galopp,** op. 24, **10 Sgr.**
Goedecke, H., Polonaise f. Pfte. mit Gesang **10 Sgr.**
Tanz-Album für 1844, f. Pfte. von Gung'l, etc. **15 Sgr.**
Ed. Bote u. G. Bock in **Breslau,** Schweidnitzer Strasse Nr. 8.

Anzeige des Stähr-Verkaufs zu Grambschütz, Namslauer Kreises.
Der hier bezeichnete Verkauf beginnt für das Jahr 1844 mit dem 2. Januar, und findet, wie auch in den vorigen Jahren, jede Woche **Montags** und **Donnerstags** statt, an welchen Tagen der mit dem Verkauf besonders beauftragte Inspektor, Herr Päckel, aus Kaulwitz stets hier anwesend sein wird. — Bei der Schäferei zu Kaulwitz befinden sich ebenfalls mittelst der Grambschützer Heerde gezüchtete Stähre, so wie bei beiden Schäfereien zur Zucht taugliche Mutterschafe zum Verkauf aufgestellt.
Grambschütz, den 11. Dezember 1843.
Das Gräflich Henckel von Donnermarcksche Wirthschafts-Amt von Grambschütz-Kaulwitz.

Aus dem Weihnachtslager der Buchhandlung Ferdinand Hirt.
Breslau, Ratibor, Pleß.

Agnes Franz,
neueste Jugendschriften:

Buch für Kinder.	**Kinder=Theater.**
Mit Kupfern von Koska.	Mit Kupfern von Koska.
Eleg. geb. 2 Rthl. 25 Sgr.	Eleg. geb. 1 Rthl. 15 Sgr.
Kinderlust.	**Kinderschatz.**
Mit Kupfern von Koska.	Mit Kupfern von Koska.
Eleg. geb. 1 Rthl. 15 Sgr.	Eleg. geb. 1 Rthl.

Verlag von **Ferdinand Hirt** in **Breslau, Ratibor** und **Pleß.**
Vorräthig in jeder namhaften Buchhandlung Schlesiens.

Bei Pfautsch und Comp. ist so eben erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferd. Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß,** sowie in **Krotoschin** durch **Stock:**

Gedenke Mein!
Taschenbuch für 1844.
Mit sechs prachtvollen Stahlstichen und Beiträgen ausgezeichneter Schriftsteller.

16. In elegantem Pariserband mit Goldschnitt und Etuis 2 Rthlr. 15 Sgr.
Pracht=Ausgabe. 8. In Seidenband 3 Rthlr. 22½ Sgr.

Bifolien.
Dichtungen von Johann Gabriel Seidl.
Dritte verbesserte, vermehrte und mit des Verfassers Bildnisse und Facsimile versehene Auflage. 8. 1843. Cart. 1 Rthlr. 15 Sgr.

In allen Buchhandlungen ist vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß,** so wie in **Krotoschin** durch **Stock:**

Friedrich Arndt,
(Prediger an der Parochialkirche zu Berlin)

Morgenklänge aus Gottes Wort.
Ein Erbauungsbuch auf alle Tage im Jahre.
2 Bände.
Elegant geheftet à Band 25 Sgr.
Verlag von Hassel in Elberfeld.

Das vorstehende Andachtsbuch des rühmlichst bekannten Verfassers **unterscheidet sich von allen andern Andachtsbüchern** der Art dadurch, daß es 1) nicht blos **Eigenes und Selbsterfahrenes,** sondern zugleich eine **liebliche Blumenlese des Kräftigsten** und **Erhebendsten** darbietet, das in den **bedeutendsten ascetischen Schriftstellern aller Jahrhunderte der christlichen Kirche** niedergelegt ist, und daß es 2) nach dem **Kirchenjahre** geordnet ist und dem Leser die Möglichkeit gewährt, an jedem Sonntage Sonntagsandachten, an jedem Festtage Festbetrachtungen zu lesen. Somit bleibt es **immer neu** und **zeitgemäß,** und eignet sich, wie kein anderes, zu einem **passenden Geschenk.**

Werthvolle Weihnachtsgeschenke.

Bei dem Unterzeichneten sind erschienen, vorräthig in **Breslau,** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47; für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß,** so wie in **Krotoschin** durch **Stock.**

Denkmäler der Baukunst aller Zeiten und Länder. Von Jules Gailhabaud. Nach Zeichnungen der vorzüglichsten Künstler gestochen von Lemaitre, Bury, Olivier und Anderen, mit erläuterndem Text von de Caumont, Champollion=Figeac, L. Dubeux, Jomard, Kugler, Langlois, A. Lenoir, G. de Prangey, Raoul=Rochette, L. Vaudoyer 2c. — Für Deutschland herausgegeben unter der Leitung von Dr. Franz Kugler, Professor in Berlin. 1ste bis 26ste Lieferung. Gr. 4. Jede Lieferung 15 Sgr.

Das ganze Werk wird aus 200 Lieferungen bestehen, deren monatlich zwei erscheinen. Ausführliche Prospekte, so wie die ersten Lieferungen sind in allen Buchhandlungen einzusehen.

Herkulanum und Pompeji. Vollständige Sammlung der daselbst entdeckten Malereien, Mosaiken und Bronzen. Gestochen von H. Roux ainé. Mit erklärendem Text nach L. Barré von Dr. A. Kaiser und H. H*. Sechs Bände, mit 740 Kupfern. Imp. 8. kart. 42 Thlr.

Von diesem Werke sind auch Exemplare in 186 Lieferungen, zu 5 gGr. jede, zu haben, und stehet es den Abnehmern frei, dieselben auf einmal oder nach und nach sich anzuschaffen.

Hamburg, im November 1843. **Johann August Meißner.**

Als vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken
geeignet, empfehlen wir das so eben in der vierten Auflage erschienene:

Laienbrevier von Leopold Schefer.
V. d. 456. Kl. 8. Geh. 2½ Rthl.

In eleganten Einbänden vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß,** so wie in **Krotoschin** durch **Stock:**

Ferner:

Weil, Hr. Dr. Das klassische Alterthum für Deutschlands Jugend. Eine Auswahl aus den Schriften der alten Griechen und Römer. Gr. 8. XXII 310 S. Geh. 22½ Sgr.

Bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** u. **Pleß,** so wie in **Krotoschin** durch **Stock:**

Sitten und Sprüche der Heimath. Ruinen altschweizerischer Frömmigkeit. Herausgegeben von Karl Steiger, Verf. der Wochenpredigten. Neue Ausgabe mit Kupfern. Geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Ein geehrter Recensent nennt die „Pretiosen" von demselben Verfasser das Beste, was seit den Stunden der Andacht erschienen. Wir dürfen unbedingt die Sitten und Sprüche den Pretiosen an die Seite stellen. Dieselben sind nicht blos Ruinen altschweizerischer Frömmigkeit, sondern auch der deutschen Frömmigkeit, indem die meisten derselben auch in den deutschen Gauen Volkssprüche sind. Diese Sitten und Sprüche sind Klänge eines schönen friedlichen Lebens, sie berühren die Saiten einer heiligen Harfe, die in jeder religiösen Menschenbrust ist. Als sinnig=religiöse Lektüre stehen sie dem Besten der ascetischen Literatur an der Seite.

Oeffentliche Vorladung.

Die Böttcher=Wittwe Anna Maria Wittmann, geborne Thiel, seit dem 19. März 1833 von Breslau verschollen, wird hierdurch aufgefordert, zur Beantwortung der auf ihre Todes=Erklärung angebrachten Provokation sich spätestens in dem

am 29. März 1844, Vormittag 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Pflücker in unserem Parteien=Zimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie für todt erklärt, und ihr zurückgelassenes Vermögen den sich meldenden und legitimirenden Erben ausgeantwortet oder nach Umständen als herrenloses Gut erachtet werden wird. Zugleich werden die etwaigen unbekannten Erben der Wittmann hiermit aufgefordert, sich in diesem Termine zu melden und zu legitimiren, und haben dieselben bei ihrem Ausbleiben zu gewärtigen, daß der Nachlaß der 2c. Wittmann deren nächsten bekannten Erben ausgeantwortet werden wird.

Breslau, den 2. Juni 1843.
Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt=Leih=Amte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfand=Kapitalien innerhalb sechs Monat noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen 4 Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leihamte zu einigen, widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auction verkauft werden sollen.

Breslau, den 8. December 1843.
Das Stadt=Leih=Amt.

Bekanntmachung.

Der Seilermeister Karl Gustav Grunwald und die Jungfrau Ernestine Karoline Mäntler hierselbst haben mittelst Ehe=Vertrages vom 17. d. M. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Grünberg, den 21. Novbr. 1843.
Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Subhastations=Patent.

Das im Leobschützer Kreise gelegene, von der Oberschlesischen Fürstenthums=Landschaft zu Johanni 1843 auf 6008 Rthl. 28 Sgr. 4 Pf. taxirte Rittergut Dirschkowitz soll auf den Antrag eines Miteigenthümers Behufs der vorzunehmenden Auseinandersetzung, im Wege der nothwendigen Subhastation in dem vor dem unterzeichneten Fürstenthums=Gerichts=Direktor auf

den 23. März 1844 Vorm. 9 Uhr

angesetzten Termine öffentlich verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein liegen zur Einsicht in unserer Registratur bereit. Leobschütz, den 23. August 1843.

Fürstl. Lichtenstein Troppau=Jägerndorfer Fürstenthums=Gericht, Kgl. Preuß. Antheils.
Hansel.

Bekanntmachung.

Der Viertelbauer Johann Schulzeck zu Rudnik, beabsichtiget auf dem ihm daselbst eigenthümlich gehörigen, unweit des Dorfes belegenen Grundstück eine neue sogenannte Bockwindmühle zu erbauen, was in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktober 1820 bekannt gemacht wird. — Diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dasselbe innerhalb acht Wochen präclusivischer Frist hier sowohl, als auch bei dem Mühlenbau=Unternehmer anzumelden, widrigenfalls auf spätere Reclamationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Ratibor, den 10. November 1843.
Der Königl. Landrath.
Gez. Wichura.

Zum Verkauf von Kiefern=Bauholz in den Schlägen der königl. Oberförsterei Rybnik, pro 1844, 660 Stamm, jeder über 40 Cubikfuß enthaltend, steht auf den 29. d. M., Vormittags von 9 — 12 Uhr, Termin im Dienstlokale des Unterschriebenen an. Bemerkt wird, daß die Bedingungen die allgemeinen sind, und daß gleich im Termine zur Sicherung des Gebotes der 4. Theil mit circa 720 Rtl. baar deponirt werden muß.

Paruschowitz, den 12. December 1843.
Der Königliche Oberförster
Schwerdtfeger.

Auktion.

Am 21sten d. M., Nachmittag 2 Uhr, sollen in Nr. 1, Grünebaumbrücke, wegen Domizil=Veränderung fast neue Meubles von Zuckerkisten=, Kirschbaum= und Birkenholz; eine Partie Bilder, Uhren, wobei eine Spieluhre; Schilder, Comtoir=Utensilien und div. Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. Dezember 1843.
Mannig, Auktions=Kommissar.

Auktion.

Donnerstag den 21. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr soll in dem Land=Gerichts=Gebäude eine Quantität kassirter Akten, von denen ein Theil zum Einstampfen geeignet, an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige werden hiermit vorgeladen.

Breslau, den 12. Dezbr. 1843.
Königl. Land=Gericht.

Zum Karpfen=Essen,
heute Mittag und Abend, ladet ergebenst ein: **C. Schwartz,** Ohlauerstr. im alten Weinstock.

Auf dem Dominium **Altwasser** bei Freiburg befindet sich eine Forstparzelle von circa 14 Morgen mit den stärksten kiefernen, fichtenen und tannenen Bauhölzern bestanden, welche auf dem Stocke verkauft werden sollen. Die Taxe und Verkaufsbedingungen sind bei dem hiesigen Förster Plöntzig einzusehen.

Das Wirthschafts=Amt zu Altwasser.

Die vierte Hauptsendung
des so allgemein beliebt und anerkannt gewordenen

ächten
Dresdener Malz=Syrup's
aus baierischem Malze bereitet
von **C. C. Pätzold** in **Dresden,**

empfing wieder mit gestr. Schnellfrachtfuhre, und empfiehlt denselben gegen **Husten, Schnupfen** und **Heiserkeit,** gegen **Reizen** in den **Luftröhrenwegen,** im **Kehlkopfe** und bei **Verschleimung** der **Athmungswerkzeuge.**

Diese delicieuse Süße hat schon vielen Tausenden geholfen, und sind dem Fabrikanten die ehrenhaftesten Belobigungen geworden.

Auch hat sich dieser Syrup schon als ein:
„„das Zahnen der Kinder erleichterndes Mittel""
herausgestellt, wenn man denselben Morgens und Abends damit bestrichen, und ist deshalb seiner Billigkeit allen andern derartigen Mitteln vorzuziehen.

Preis wie bereits schon längst bekannt:
à Glaskruke 14, 8, 5 u. 2½ Sgr.



am Neumarkt 38, 1. Etage.

P. S. Auch sind, um Irrthümern vorzubeugen, die Deckel der Kruken mit dem Firma=Stempel des Fabrikanten versehen. **Der Obige.**

Zu verkaufen
1 großer eiserner Mörser, nebst einem großen geschmiedeten Stößer, 7 Rthl. 1 großer Mörser nebst gegoßenem Stößer, 5 Rthlr. Rother u. grüner Wachsstock das Pfd. 16 Sgr.
M. Rawitsch, Nicolaistraße 34.

Weiße und bunte **Bettdecken** in ausgezeichneter Qualität, 13 Ellen 6/4 breiten, ächtfarbigen, feinen **Battist** für 2⅓ Rthl., und sehr schöne Lioner **Sammet**=Westen à 2⅓ bis 2½ Rtl. das Stück, empfiehlt die Mode= und Schnittwaaren=Handlung von

August Scheche,
Ohlauerstraße Nr. 83, vis-à-vis dem blauen Hirsch.

☞ Ein massives ländliches Haus nebst Hof und Gärtchen ist mit einer Anzahlung von 300 Rthl. für den Preis von 600 Rthl. durch **Hennig,** Schmiedebrücke Nr. 37, zum Kauf nachzuweisen.

Die feinsten **Haarbürsten,** elegant gearbeitet, empfiehlt zu den billigsten Preisen:
F. A. Roth,
an der goldnen Krone am Ringe.

Offener Posten.
Ein Rentmeister und ein Rechnungs=Revisor finden baldigst Unterkommen. Hierzu geeignete Subjekte können sich unter Beibringung ihrer Qualifikations=Atteste den 17. Dez. a. c. früh 11 Uhr, im Gasthofe zum weißen Roß auf der Nikolaistraße zu Breslau, Zimmer Nr. 1, melden. Bemerkt wird, daß der Rentmeister eine Caution von 500 Rthl. erlegen muß.

Cigarren.
Java=Cigarren, 15 Rtl. p. Tausend,
Cuba= „ 15 „ „ „
beide Sorten ausgezeichnet gut riechend, empfehlen:

Westphal & Sist,
Ohlauer Str. Nr. 77, in den 3 Hechten.

Zu Weihnachtsgeschenken für Herren
sich eignend, empfing ich heute zu gänzlichem Ausverkauf für auswärtige Rechnung eine große Partie **schwere, schwarze seidene** Halstücher, Sammet= und seidene Westen, und seidene Taschentücher zu **außergewöhnlich** billigen, jedoch unbedingt festen Preisen.

Louis Schlesinger,
Roßmarkt=Ecke 7, Mühlhof,
1 Treppe hoch.

Ein Wiener 6=oktav. Flügel, ein Pianoforte mit Flügel=Zeichen, englischer Mechanik, von Mahagoni, noch nicht über 6 Oktaven, fast neu, und eine Auswahl neuer Instrumente, stehen zum billigen Verkauf, Ring Nr. 52, beim Instrumentenmacher.

Verschiedene Sorten Bettfedern und Daunen sind in großen Vorräthen zu haben Carlsstraße Nr. 6.

Zweite Beilage zu № 294 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 15. December 1843.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.:**

Billigste Hauspostille, unter dem Titel: **der Glaube an Jesum**, ein vollständiger Jahrgang von Predigten über die Evangelien, zur häuslichen Erbauung, so wie zum Vorlesen in Landkirchen, von A. G. Balcke, Superintendent zu Jauer. 107 Bogen in 4to. Preis 1 Thlr. Diese Postille wird besonders wegen der einfachen, verständlichen und gemüthlichen Sprache und des echt christlichen Geistes, der aus den Vorträgen spricht, gerühmt.

Erbauungsbuch für christliche Dienstboten, herausgegeben von Dr. L. Köhler, Superintendent zu Glogau. 8. geh. 5 Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

C. F. G. Thon's vollkommener

Jagd- und Scheiben-Schütze,

oder kürzeste Ausbildung als trefflicher Schütze für Jagd und Scheibe.

Nebst Kenntniß, Gebrauch, Behandlung, Ladung, Reinigung u. Probirung der Gewehre. 12. Elegant broschirt. 20 Sgr.

Der Verfasser, seiner Zeit einer der berühmtesten Schützen seiner Gegend, ist den Liebhabern bereits aus seiner größeren Anweisung zum Schießen mit Büchse, Flinte und Pistolen rühmlich bekannt, welche von mehreren kritischen Blättern sehr belobt wurde und in kurzer Zeit zwei Auflagen erlebte.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, und in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 49:

Wirthschaftsbuch für Damen,

oder **Haushaltungs-Contobuch** auf ein Jahr, nebst Wäschtabellen. (Bei C. Flemming) cartonirt 12½ Sgr.

☞ Dieses elegant ausgestattete Contobüchlein wird jeder Hausfrau ein angenehmes Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk sein.

Notiz-Taschenbuch

auf alle Tage des Jahres. (Verlag von C. Flemming.) 15 Sgr.

Dieses höchst sauber ausgestattete und dauerhaft und schön gebundene Schreib-Notizbuch enthält für jeden Tag des Jahres eine halbe Seite Raum zu Notizen, und kann Geschäfts-Männern mit Recht empfohlen werden.

Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und kann durch jede gute Buchhandlung bezogen werden, in **Breslau** und **Oppeln** vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.:**

Die

Bestimmung und Erziehung des weiblichen Geschlechts.

Entworfen von

J. H. Schulz,

Oberlehrer an der königl. Real- und Elisabethschule und Lehrer an der königl. Louisenstiftung zu Berlin.

gr. 8. Velinpapier. geh. Preis 2 Rthl. 9 Sgr.

Vorliegendes Werk ist eine Bereicherung der an guten Schriften armen Literatur des speziellen Zweigs der Erziehung, der die weibliche Jugend betrifft. Der Herr Verfasser durch seine amtliche Stellung vor vielen andern berechtigt und berufen, ein Wort tiefgehender Belehrung und ernster Erinnerung an seine Zeit zu richten und die Schätze seines Geistes und seiner Erfahrung auch weitern Kreisen der menschlichen Gesellschaft aufzuthun, hat seine Schrift der Königin von Preußen, dem Muster edler Weiblichkeit, gewidmet. In einfacher, klarer, allen gebildeten Eltern verständlicher und anziehender Sprache handelt er mit logischer Folgerichtigkeit und philosophischem Geiste in der ersten Abtheilung von der eigenthümlichen Natur und Bestimmung des Weibes im Gegensatz von der männlichen, und baut sodann in der zweiten auf das Ergebniß seiner Untersuchung die zweckmäßigste Methode der Erziehung und Unterweisung des weiblichen Menschen. Zum Beweis der Gediegenheit des Werks mag schon das dienen, daß hier das religiöse Prinzip, das heutzutag von dem Stimmberechtigten wohl als das einzig richtige anerkannte, zur Grundlage des Ganzen genommen wird. Eltern, Lehrer, Schulbehörden und wer immer in dieser großen Sache thätig zu sein im Fall ist, wird das Buch mit Nutzen lesen. Möge es den Segen stiften, den es beabsichtigt und den es zu verbreiten in hohem Grade geeignet ist.

Stuttgart, im November 1843. J. F. Cast'sche Buchhandlung.

Bei Friedrich Bassermann in Mannheim ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, zu beziehen, in **Breslau** und **Oppeln** vorräthig bei **Graß, Barth u Comp.**

Selbstvertheidigung

Dr. Sylvester Jordan's

Professor der Rechte in Marburg,

in der wider ihn geführten Criminaluntersuchung, Theilnahme an Hochverrath betreffend; nebst der

Appellationsschrift seines Vertheidigers,

Obergerichtsanwalt **C. F. Schantz** in Marburg,

und einer

Denkschrift von dem Angeschuldigten

Dr. **Sylvester Jordan** selbst,

die Rechtfertigung der Beschwerden und zugleich einen Beitrag zur Lehre von dem Indicienbeweise enthaltend.

Mit Umschlag geheftet, groß 8, 27 Bogen. 1 Rthlr.

Zum bevorstehenden

Weihnachts- und Neujahrs-Feste

empfehlen

Grass, Barth u. Comp.

(in **Breslau** Herrenstrasse Nr. 20, in **Oppeln** am Ringe)

ihr vollständiges Lager

von **Gebetbüchern** beider Confessionen; ferner in reicher Auswahl die **deutschen Classiker,** die neuesten Erzeugnisse der **schönen Literatur,** sämmtliche **Almanache, Volkskalender** für 1844, **Jugendschriften** für jedes Alter, **Atlanten, Zeichnenhefte, Spiele** und die neuesten **Musikalien f. Pfte. u. f. Gesang.**

Mit den so eben erschienenen Lieferungen 5—8 ist nunmehr vollständig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, Aderholz, Hirt, Leuckart, J. Max und Komp., Neubourg, Schulz und Comp., und in **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Ring Nr. 49 zu haben:

Eduard Heinel's

Geschichte des Preußischen Staates und Volkes.

Für alle Stände bearbeitet.

Fortgesetzt von Franz Kugler. Band 4.

Vom Frieden von Oliva bis zum Tode Friedrich's II. (1660–1786.)

gr. 8. geh. $2\frac{1}{8}$ Thlr.

In diesem 4ten Bande der Heinel'schen Geschichte legen wir dem Publikum zugleich den ersten Theil der neuen Folge,

der Neueren Geschichte des Preußischen Staates und Volkes von Franz Kugler

vor. — Das Interesse, welches der Inhalt dieses Bandes, nämlich die Darstellung Preußens in seiner Entwickelung als europäischer Staat von seinem ersten kräftigen Auftreten als solcher unter dem großen Kurfürsten bis zu seiner Ehrfurcht gebietenden Stellung in den letzten Regierungsjahren des großen Königes, an sich erregen muß, macht bei dem Rufe, welchen sich der Herr Prof. Kugler als vaterländischer Geschichtsschreiber bereits erworben hat, eigentlich jede weitere Empfehlung überflüssig. Die Aufgabe aber, welche der Titel stellt, für alle Stände zu schreiben, hat der Herr Verfasser gewiß glücklich gelöst. Und wer, welches Standes er auch sei, wünscht nicht heute bei der allgemeiner gewordenen Theilnahme am Staatsleben, eine mit Vaterlandsliebe, Kenntniß und Urtheil geschriebene Darstellung unserer Geschichte zu besitzen, damit er erkenne, auf welche Weise das heutige Preußen sich allmählich entwickelt.

Da sich dieser erste Band der Kugler'schen Geschichte namentlich zu **Weihnachts-Geschenken** eignen dürfte, so haben wir eine Anzahl Exemplare in englischer Leinwand elegant kartonniren lassen, und sind solche zu dem Preise von 2½ Thlr. (51 Bogen) in allen Buchhandlungen zu haben. **Duncker** und **Humblot** in Berlin.

Die vorzüglichsten Mährchen und Fabeln für die Jugend.

Vorräthig bei **Graß, Barth und Komp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 49.

Hoffmann, die schönsten Mährchen aus 1001 Nacht. 2 Rthlr.
Grimm, Kinder- und Haus-Mährchen, 2 Bände. 4 Rthlr. netto.
Dieselben in 4 Heften, ohne Kupfer. 2 Rthlr. netto.
— — Kinder-Mährchen. 1½ Rthlr.
Förster, Taschenbuch auserlesener Mährchen. 2 Rthlr.
Hauff's Mährchen. 2 Rthlr.
Grimm, Kinder- und Haus-Mährchen, kleine Ausgabe mit Kpfrn. 2 Rthlr. n.
Dieselben, ohne Kupfer. 1 Rthlr. 5 Sgr.
Klette, Spinnstube. Mährchen. 1 Rthl. 10 Sgr.
Hoffmann, neues Mährchenbuch. 2 Rthlr.
Arndt, Mährchen. 2 Theile. 3 Rthlr. 20 Sgr. n.
Hoffmann, Mährchen und Fabeln. 1 Rthlr.
Löhr, Fabeln und Erzählungen. 1½ Rthlr.
Speckter, Fabelbuch, 1. und 2. à 1 Rthlr. 5 Sgr. n.
Hoffmann, vollständigstes Fabelbuch mit 100 Bildern. 2 Rthlr. 18¾ Sgr.
— — 100 neue Fabeln mit 50 Bildern. 1½ Rthl.
Reinecke der Fuchs, von Richter, colorirt. 2 Rthlr. n.
Neuer Fabelschatz. 10 Sgr.
Gellert, Fabeln. 12½ Sgr.
— — illustr. Ausgabe. 1 Rthlr. 20 Sgr. n.

Im Verlage von Karl Göpel in Stuttgart ist erschienen und in allen Buch- und Musikhandlungen zu erhalten:

Deutsche Liederhalle.

Alte und neue Lieder für Freunde des mehrstimmigen Gesanges und für häusliche und gesellige Kreise. Mit Original-Compositionen derühmter deutscher herausgegeben

von **Th. Täglichsbeck.**

Erster Band, in **vier** Abtheilungen.

Erste Abtheilung: **Lieder zu Schutz und Trutz:** Vaterlands-, Kriegslieder 2c.
Zweite Abteilung: **Geselliges Treiben, Lebensgenuß:** Gesellschafts-, Trink- und Tafel-Lieder, Studenten- und Commers-Lieder 2c.
Dritte Abtheilung: **Frühling, Heimath** und **Wanderschaft:** Frühlings-, Turn- und Wander-Lieder, Jagd- und Wald-Lieder 2c.
Vierte Abtheilung: **Liebe, Lust** und **Leid:** Liebeslieder, Ständchen, Romanzen, Volkslieder 2c.

Preis des vollständigen Bandes 3 Rthlr. (Auch in 12 einzelnen Heften zu beziehen.) Jede Abtheilung einzeln 22½ Sgr.

Dieser erste Band enthält gegen 350 Lieder und Gesänge, darunter eine bedeutende Anzahl von Original-Compositionen der ersten deutschen Tonsetzer. Die Sammlung unterscheidet sich von allen in Unzahl vorhandenen Liederbüchern dadurch, daß dem Bedürfnisse der jetzigen allgemeinen musikalischen Bildung entsprechend, sämmtliche Gesänge mehrstimmig, nicht blos in einstimmigen Melodieen, gesetzt sind; sie empfiehlt sich vor allen durch schönes Aeußere und im Verhältniß der Leistung durch einen überraschend wohlfeilen Preis.

Die Sammlung wird fortgesetzt und ist stets vorräthig zu finden bei

Graß, Barth u. Comp. in **Breslau** und **Oppeln.**

Die Kunsthandlung F. Karsch

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager der neuesten Kupferstiche, Lithographien und colorirten Bilder unter Zusicherung der billigsten Preise.

Einrahmung der Bilder.

Durch große Vorräthe von Goldleisten, böhmischem ganz weißem und halbweißem Bilderglase, so wie einem geschickten Arbeitspersonale, bin ich im Stande, jeden resp. Auftrag prompt und billig zu fertigen. **F. Karsch.**

Zu Weihnachts-Geschenken sich eignend.

Fein bemalte und dekorirte **Tassen, Vasen, Schreibzeuge, Flacons, Figuren, Dessert-** und **Kuchenteller, Fensterkörbchen, Dejeunes** rc. empfiehlt

die Porzellan-Malerei von Robert Ließ,
Albrechtsstraße Nr. 59 und Schmiedebrück-Ecke eine Treppe hoch.

Waschseifen in verschiedenen bekannten Gattungen werden zu sehr billigen Preisen verkauft im Verkaufs-Lokale der Neuen Seifenfabrik von **A. Jankowski,**
Junkernstraße Nr. 13, neben der goldenen Gans.

Waaren-Offerte.

Schönste Mess. Citronen von ächtem 2ten Schnitt, schönste vollsaftige Mess. Aepfelsinen, candirte Früchte, Aranzini, Zitronat, Calmus, neue franz. Prünellen, Astr. Zuckerschoten, Düsseldorfer Moutarde, ächten Neapolitaner Macaroni, frischen Parmesan-Käse, Muscaten-Trauben-Rosinen, Schaal-Mandeln, Smyrner Feigen, Tyroler Rosmarin-Aepfel, Nanteser Sardines à l'huile, Astr. Caviar, getrocknete Birnen Sultan-Rosinen, runde und lange Haselnüsse, eingemachten Ingber, Maraschino, ächten Arac de Goa, und feinsten Jamaika-Rum empfing in bester Qualität und empfiehlt: die Südfruchthandlung

Johann Tschinkel jun.,
Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe.

Spielwaaren, so wie Galanterie- und kurze Waaren

empfiehlt in reichster Auswahl u. zu den billigsten Preisen

J. Brachvogel.

Weihnachts-Anzeige.

Die Leinwand-Handlung des **M. Wolff** (Ring- und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 1., verkauft en gros und en détail folgende Waaren zu nachstehenden sehr billigen, aber festen Preisen, als:

Echte Züchen- und Inlet-Leinwand, à $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{2}$ Sgr.
" Bett-Drillig, roth und blau, à $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{2}$, 4, 5, 6 "
" Kleider- und Schürzen-Leinwand, à $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{2}$ Sgr.
" Halb-Merino's, à 2, $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{2}$ Sgr.
" Poils de chèvres und Crêp de Rachel, à $4\frac{1}{2}$, 5 Sgr.
" Kleider-Kattune, à 2, $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{2}$ Sgr.
" Damast-Schürzen, à 10, $12\frac{1}{2}$, 15 Sgr.
" Kattun-Leinwand und Köper-Tücher, à $2\frac{1}{2}$, 3, 4, 5, 6, 8 Sgr.

Außerdem empfiehlt dieselbe ihr wohlassortirtes Lager gebleichter und Kreas-Leinwand, das Schock von 5 Rthl. an; Tischzeug und Handtücher, bunte Kaffee-Servietten, Möbel-Damast, weiße und bunte Taschentücher, weiße und bunte Bettdecken, weißen und bunten Parchent, Flanell, Fries, Futter-Kattun, Halb-Piqué, Piqué-Unterröcke und noch viele andere Artikel. **Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.**

Schönste vollsaftige Aepfelsinen

das Stück 1 Sgr. und $1\frac{1}{2}$ Sgr. empfehlen:

Mentzel und Comp.,
Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Von gestern erhaltenen neuen Zufuhren:
Elbinger Neunaugen,
Elbinger marinirten Lachs,
Elbinger geräuch. Lachs,
geräucherte Silber-Lachse,
Pommersche Gänsebrüste,
geräucherte Aale,
Hamburger Rauchfleisch,
empfiehlt nebst
wirklich ächten
Astrach. fließenden Caviar,
Astrachaner Zuckerschooten,
Astrachaner Hausenblase
und ächt
Warschauer Tafel-Bouillon,
bei Abnahme zum Wiederverkauf und im Einzeln recht billig:

C. Jos. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Seidenhaasengarn

zu Strümpfen, namentlich für **Gichtpatienten** besonders zu empfehlen, empfingen in neuen Zusendungen

Gebr. Grüttner,
Ring 41 im goldnen Hund.

Cigarren.

Mein Commissions-Lager abgelagerter Cigarren für Rechnung Bremer und Hamburger Freunde, empfehle ich hiermit wiederholt zur geneigten Beachtung allen Wieder-Verkäufern:

Herm. Schultz,
Büttnerstraße Nr. 2.

C. A. Georgi,

aus Sosa in Sachsen, empfiehlt sich zum gegenwärtigen Christmarkte zum erstenmal einem hochzuverehrenden Publikum mit einer Auswahl sächsischer Stickereien und Brüsseler Nähwaaren, als: gestickte Pellerinen und Kragen neuester Façon, Brüsseler Ueberfallkragen in Twist, auf Mäntel und Kleider, geklöppelte Spitzenkragen und Spitzen, ächte gestickte Battist-Taschentücher, so auch in Jaconett, Blonden, Blonden-Tücher, Shawls, Herren-Chemisets und dergleichen noch mehrere zu diesem Fache gehörende Artikel. Sein Stand ist auf der sieben Churfürstenseite der Nro. 5 grade über.

Portorico,

leicht und von ausgezeichnetem Geruch, in kleinen Rollen von circa 3 Pfund, empfiehlt à $8\frac{1}{2}$ Sgr. und $9\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfund, die Handlung Junkernstraße Nr. 30.

Die Hühner-Augen

verschwinden in kürzester Zeit, wenn man mein Heilmittel à $5\frac{1}{2}$, 6 und 7 Sgr. in Anwendung bringt, welches, sowie mein bewährtes Frostheilmittel à 8, 10 und 16 Sgr. allein ächt für Breslau bei dem Kaufmann Herrn **Eduard Groß** am Neumarkt Nro. 38, 1. Etage zu haben ist.

Christlieb Wandtke,
praktischer Hühner-Augen-Operateur.

Wagen-Verkauf.

Eine moderne, im besten Stande befindliche und in Federn hängende breitspurige Halb-Chaise mit Reisekoffer und Laternen, ist billig zu verkaufen, und bei **S. Militsch**, Bischofsstraße Nr. 12, zu erfragen.

Haus-Verkauf,

Vor dem Schweidnitzer Thor weiset ein vorzüglich gutes Haus nebst Obstgarten zum Verkauf nach der Commissionär **Herrmann**, Oderstraße Nr. 14.

Lichtschirme,

mit transparenten Lythophanie-Bildern, empfiehlt in reicher Auswahl **F. Pupke**, Naschmarkt Nr. 45, eine Stiege hoch.

Gelben Magdeburger und Schlesischen Leim

hat billigst abzulassen:

Carl Steulmann,
Breite Straße Nr. 40.

MatthiasStraße Nr. 13, vorn heraus, ist eine freundliche Stube bald oder zu Weihnachten zu vermiethen. Näheres ebendaselbst 3 Stiegen hoch.

Zu vermiethen.

Ohlauerstraße Nr. 29, zum grauen Strauß, ist der dritte Stock, bestehend in 4 Stuben nebst Zubehör, zu Ostern zu vermiethen.

In dem neuen Hause, Albrechtsstraße Nr. 11, ist ein zu einem größern Waaren- oder Gewerbe-Geschäft geeignetes Lokal, bestehend aus einem Parterre belegenen Verkaufs-Gewölbe und der ersten Etage mit einem Saale von 9 Fenstern Straßenfront, und drei nach der Altbüßerstraße und dem Kirchplatze zu belegenen Piecen, von Ostern k. J. ab zu vermiethen und das Nähere dieserhalb bei dem Kellerwirth daselbst zu erfahren.

Mehrere gut rentirende **Häuser** habe ich zu verkaufen. **S. Militsch**, Bischofsstr. 12.

Holz-Verkaufs-Anzeige.

Vom Sturm am 9. d. niedergelegtes kieferner Bauholz, so wie Brenn- und Schirr-Holz jeder Art, offerirt zum Verkauf das Dominium Stein bei Sybillenort.

Wohnungs-Anzeige.

Hummerei Nro. 52 u. 53 ist vom ersten Januar bis ersten April 1844 die zweite Etage, bestehend aus drei Zimmern, Alkove, Küche und Beigelaß, für Familien oder einzelne Herren, meublirt oder unmeublirt, zu vermiethen. Näheres ebendaselbst.

2 Stuben, 1 Alkove, Küche nebst Beigelaß, in der Nähe des Sandthores, werden term. Ostern zu beziehen gesucht. Meldung wird erbeten: Sandstraße Nro. 17 bei Scholtz.

Angekommene Fremde.

Den 13. Dezbr. **Goldene Gans:** Fr. Gereral. v. Röder a. Gohlau. Hr. Oberst v. Schkopp a. Winzig. HH. Gtsb. Gr. v. Zedlitz a. Schwentnig, v. Rieben aus Tschilesen, Bar. v. Saurma a. Ruppersdorf, Hohberg aus Stanowitz. Hr. Geh. Kommerzien-Rath Treutler a. Waldenburg. Hr. Maj. v. Hartwig a. Craschen. Hr. Landrath Rupprecht a. Striegau. Hr. Ob.-Amtm. Braune a. Nimkau. Hr. Medizinal-R. Dr. Suckow a. Schweidnitz. Hr. Lieut. v. Prittwitz a. Neisse. HH. Kaufl. Hinsch a. Stettin, Jonas u. Wilhelmy a. Berlin. — **Weiße Adler:** Fr. Landräthin Hufeland a. Marxdorf. Hr. Justiz-Kommiss. Scheffler u. Hr. Baumeister Martin a. Beuthen. HH. Gutsb. Pohl a. Lorenzberg, von Frankenberg a. Golkowo. Hr. Lieut. Müller u. Fr. v. Sack a. Militsch. Hr Part. Miln a. Petersburg. — **Hotel de Silesie:** Hr. Maj. v. Schmidt a. Herrnstadt. Hr. Assessor Schliemann a. Oels. Hr. Gastwirth Hindemith a. Salzbrunn. Hr. Gutsb. Alberti aus Schmiedeberg. Hr. Gymnasial-Dir. Lange aus Oels. Hr. Bar. v. Seydlitz a. Brieg. — **Drei Berge:** Hr. Gutsb. v. Eichborn a. Güttmannsdorf. — **Goldene Schwert:** Herr Kaufm. Luckhaus aus Remscheidt. — **Blaue Hirsch:** Hr. General Eisimont a. Rußland. HH. Gtsb. Lachmann a. Sponsberg, Hatscher a. Kl.-Peiskerau, Thiele a. Schum. Hr. Zimmermeist. Kornecker a. Kosel. Hr. Kfm. Ludorff aus Magdeburg. — **Deutsche Haus:** HH. Gutsb. Cöster aus Schönbankwitz, von Przystanowski a. Jarocin. Fr. Landräthin v. Wissel a. Deutschen. — **Goldene Zepter:** Hr. Pfarrer Stein a. Bohrau. Hr. Wirthsch.-Insp. Werner a. Lorzendorf. — **Rautenkranz:** Hr. Ingen. Läßig a. Myslowitz. Hr. Gutsb. Eiselen a. Schwierse. Hr. Bibliothekar Kielesinski a. Posen. Hr. Partik. v. Wodpol aus Schrimm. Hr. Kaufm. Richtarski a. Kosel. — **Zwei goldene Löwen:** Fr. Gr. v. Hatzfeld a. Zobten. Hr. Lieut. v. Güntz a. Gr.-Strehlitz. — **Hotel de Saxe:** Hr. Gtsb. Gr. v. Szembeck a. Simianice. Fr. Bar. v. Hundt a. Petersheide. — **Weiße Roß:** Hr. Kfm. Friedländer a. Beuthen a. O. — **Gelbe Löwe:** Hr. Kfm. Richter a. Waldenburg. HH. Gtsb. v. Koschutzki a. Gr.-Tschunkawe, Frosch aus Herrnkaschütz. — **Goldene Hecht:** Hr. Kand. Massur a. Liegnitz. Hr. Handl.-Reisend. Bienkowski a. Straßburg. — **Königs-Krone:** Hr. Kaufm. Bartsch a. Reichenbach.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 14. Dezember 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$140\frac{1}{6}$
Hamburg in Banco	à Vista	$150\frac{2}{3}$	—
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{5}{12}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. $25\frac{3}{4}$	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$104\frac{1}{2}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{3}$	—
Louisd'or	$111\frac{1}{2}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	$96\frac{5}{6}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{5}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{5}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$106\frac{1}{3}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{5}{12}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	106	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	102	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	—	110
dito dito Prioritäts	4	104	—
dito dito Litt. B.	4	$106\frac{1}{3}$	$105\frac{5}{6}$
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	$113\frac{1}{4}$	$112\frac{1}{2}$
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

13. Dzbr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28" 1,64	+ 2, 5	+ 1, 6	0 6	NW 47°	überzogen
Morgens 9 Uhr.	1,90	+ 3, 0	+ 1, 8	0, 4	W 17°	"
Mittags 12 Uhr.	1,80	+ 3, 0	+ 2, 2	0, 6	WNW 30°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	1,78	+ 3, 2	+ 2, 4	0, 6	WNW 24°	"
Abends 9 Uhr.	1,42	+ 3, 1	+ 2, 4	0, 4	W 38°	"

Temperatur: Minimum — 1, 6 Maximum + 2, 5 Oder + 2, 8

Getreide-Preise. Breslau, den 14. Dezember.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 25 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rl. 29 Sgr. — Pf.	— Rl. 29 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 27 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 19 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 18 Sgr. 4 Pf.	— Rl. 17 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Inserate für die Zeitung können nur bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe angenommen werden.